

Liisa Tiittula

Finnische Neuübersetzungen deutschsprachiger Literatur

Finnish Retranslations of German-language Literature – Abstract

This article aims at answering the question: “Why are some books retranslated?” by focusing on German-language prose literature retranslated into Finnish from 1850 until today. First, a brief overview of quantitative evolution is provided. Publications statistics follow, indicating that retranslations appeared on average 40 years after previous versions, which thus reflect changes in linguistic and cultural norms; increased source-culture knowledge also explains the impetus behind many retranslations. Six books’ retranslations were analysed in closer detail and their translators interviewed. Two retranslations were due to previous versions becoming outdated, and another was due to defects, particularly omissions, in the first translation. In two cases, a popular new edition or reprint of the source text warranted retranslation. Finally, expiration of the publication contracted brought about a new translation.

1 Einleitung

Verschiedene Übersetzungen eines Werkes sind ein fruchtbarer Gegenstand der translationswissenschaftlichen Forschung, weil sie die Möglichkeit bieten zu untersuchen, wie unterschiedlich gleiche Probleme gelöst werden können und inwiefern diese Lösungen von kontextuellen Faktoren, wie Zeit, Zielgruppe, herrschenden Normen und so weiter abhängig sind (u.a. Kujamäki 1998, 2001). In der neueren Forschung ist darüber hinaus die Frage in den Fokus des Interesses gerückt, warum Bücher überhaupt neu übersetzt werden und inwieweit die als Neuübersetzungshypothese (‘retranslation hypothesis’) bekannte Annahme haltbar ist, nach der die neueren Fassungen dem Original näher wären als ihre Vorgänger (u.a. Paloposki/Koskinen 2004; O’Driscoll 2011).

Dieser Beitrag befasst sich mit finnischen Neuübersetzungen deutschsprachiger Romane. Ihre Zahl ist relativ gering beispielweise im Vergleich zu Übersetzungen aus dem Englischen, sodass der Gegenstand recht überschaubar ist. Zugleich stellt sich aber die Frage, warum es so wenige Neuübersetzungen gibt. Welchen Stellenwert hat die deutschsprachige Literatur überhaupt in Finnland und wie hat er sich verändert? Was ist neuübersetzt worden, wann und aus welchen Gründen? Mit diesen Fragestellungen knüpft der Beitrag zum einen an die aktuelle translationswissenschaftliche Forschung und zum anderen an die in den letzten zehn Jahren lebhaftere Forschung zur finnischen Translationsgeschichte (vgl. Riikonen u.a. 2007) an.

Diesen Fragen wird im Folgenden am Beispiel von sechs Romanen und ihren finnischen Übersetzungen nachgegangen. Die VerfasserInnen der zu behandelnden Neuübersetzungen wurden zur Entstehungsgeschichte der neuen finnischen Fassung interviewt. Neben den Interviewergebnissen werden anhand von Fallbeispielen Unterschiede zwischen den Übersetzungen dargestellt. Das Ziel der Fallanalysen ist zu untersuchen, welche Gründe zu Neuübersetzungen geführt haben, in welcher Hinsicht sich die verschiedenen Fassungen unterscheiden und worauf die Unterschiede zurückzuführen sind. Im Beitrag werden somit zwei Fragestellungen miteinander verbunden: zum einen eine translatologische und zum anderen eine transnationale literatursoziologische, die sich mit Fragen des Literaturbetriebs beschäftigt.¹

2 Deutschsprachige Literatur in finnischer Übersetzung

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die Stellung der deutschsprachigen Literatur in Finnland ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute gegeben. Dies soll lediglich als Hintergrund für das eigentliche Thema des Neuübersetzens dienen; eine ausführliche Darstellung deutschsprachiger Literatur in Finnland findet sich in Lassila (2007). Wie allgemein bekannt, hat der Anteil der deutschsprachigen Bücher an finnischen Übersetzungen stark abgenommen. Während Deutsch noch Mitte des 19. Jahrhunderts die größte Ausgangssprache mit einem Anteil von über 40 % war (Kovala 1992: 193-194), belief sich der Anteil 2009 nur noch auf ca. 6 % (*Kulttuuri-tilasto* 2011-2012: 54). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Gesamtmenge der gedruckten Bücher und Übersetzungen seit dem 19. Jahrhundert, in dem sich die finnischsprachige Literatur erst entwickelte, stark gestiegen ist. So betrug die Gesamtanzahl der in Finnland übersetzten Literatur in den Jahren 1850–1859 nur 51 Bücher (einschließlich Veröffentlichungen mit weniger als 49 Seiten, Kovala 1992: 192), während sie allein im Jahre 2009 bei 2300 Büchern lag. Dementsprechend ist auch die Zahl der finnischen Übersetzungen deutschsprachiger Literatur gewachsen (vgl. Abb. 2 weiter unten).

Um ein Gesamtbild über die Übersetzungen deutschsprachiger Literatur zu gewinnen, wurden in der finnischen Nationalbibliographie (Fennica-Katalog, erstellt von der UB Helsinki) alle Titel der auf Finnisch erschienenen deutschsprachigen Belletristik von 1850 bis 1899 und danach im 5-Jahresabstand bis 2010 recherchiert. Da diese Art von Recherche mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, können die Ergebnisse nur Tendenzen aufzeigen. Zum einen werden in Fennica unter Belletristik im weiten Sinne verschiedene Arten von Literatur subsumiert: neben verschiedenen Gattungen der Romane auch Lyrik, Drama und Kinder- und Jugendbücher sowie Memoiren, Briefwechsel und religiöse Literatur. Zum anderen ist die Bestandsaufnahme nicht lückenlos, auch wenn die Ergebnisse mit schon vorhandenen Bibliographien (Jänicke 1981; Aßmann/Hallikainen/Piipponen 1991; Schrey-Vasara 2002) verglichen und dadurch

¹ Diesen strukturierenden Hinweis verdanke ich einem/einer der anonymen GutachterInnen.

ergänzt wurden. Ein weiteres Problem betrifft die Grenzziehung zwischen den verschiedenen Gattungen. Einerseits können dieselben Werke zu verschiedenen Zeiten zu verschiedenen Gattungen gezählt werden. Andererseits sind ältere Werke insbesondere aus dem 19. Jahrhundert nicht ohne weiteres einer bestimmten Gattung im heutigen Sinne zuzuordnen (Paloposki 2007: 106). Hinzu kommt, dass sich einige ältere Werke nur schwer einer Gattung zuordnen ließen, da sie heute unbekannt sind und die entsprechenden Informationen nicht aus den Angaben der finnischen Nationalbibliographie hervorgehen. Um den Umfang der veröffentlichten deutschsprachigen Literatur in finnischer Übersetzung darzustellen, werden die Zahlen im Folgenden ohne Abgrenzung angegeben. In Abb. 1 ist die zahlenmäßige Entwicklung der in finnischer Übersetzung erschienenen deutschsprachigen Literatur in den Jahren 1850–1899 dargestellt; Abb. 2 weiter unten zeigt die Entwicklung von 1875 bis 2010 im 5-Jahresabstand.

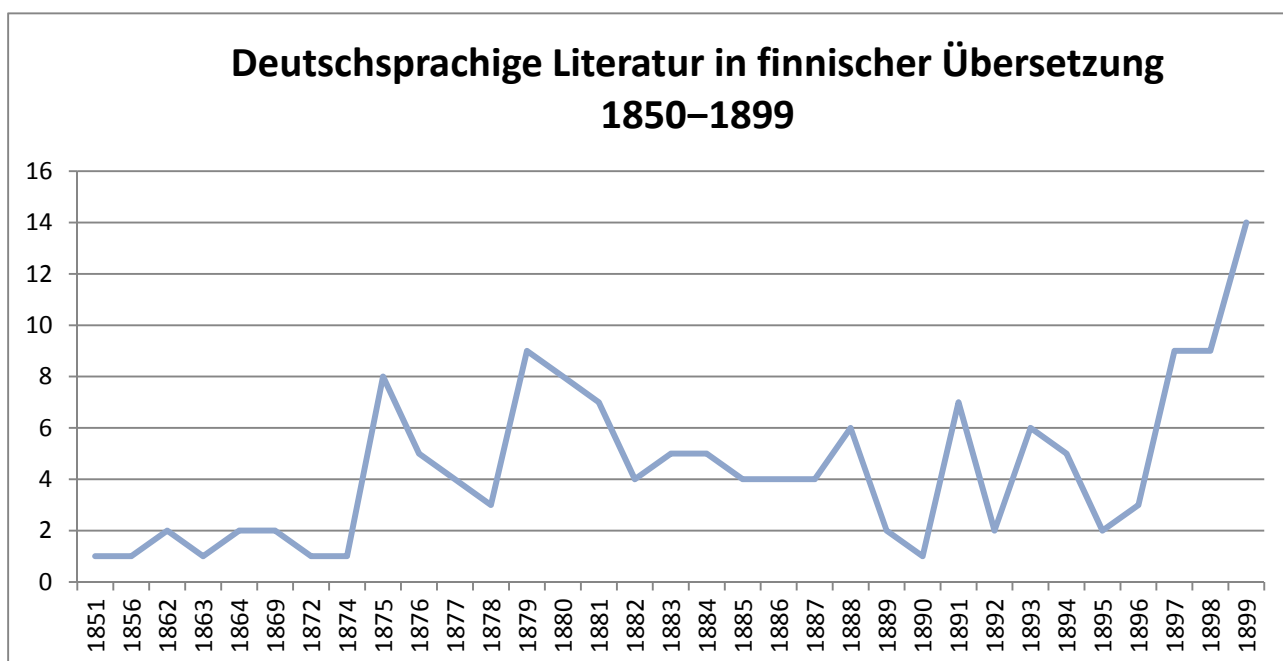


Abb. 1: Anzahl der veröffentlichten Werke der deutschsprachigen Literatur in finnischer Übersetzung 1850–1899.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienen deutsche beziehungsweise österreichische oder schweizerische Bücher auf Finnisch jährlich nur vereinzelt. Das erste Werk, das in Fennica Anfang der 1850er Jahre zu finden ist, ist Heinrich Zschokkes *Kultala* (1851, ins Finnische von Carl Niclas Keckman; dt. *Das Goldmachedorf*, 1817), das für die Entwicklung der finnischen Sprache und Literatur eine große Rolle spielte (Sulkunen 2004), jedoch schon 1834 das erste Mal auf Finnisch erschienen war. Ein Anstieg der Übersetzungszahlen ist 1875 zu verzeichnen, als insgesamt acht deutsche Bücher veröffentlicht wurden, unter ihnen Werke von Fritz

Reuter, Friedrich Schiller und Johann Christoph von Schmid, die alle in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts in der finnischen übersetzten Literatur stark vertreten waren. Von Fritz Reuter erschienen 1870–1939 insgesamt sogar 14 Titel (Lassila 2007: 96), einige seiner Werke wurden auch mehrmals übersetzt. Ebenfalls mehrfach übersetzt sowie aufgelegt wurden Werke von Johann Christoph von Schmid. Beispielsweise lag die Gesamtdruckzahl seines Buches für Jugendliche mit dem Titel *Genovefa* (1810) im Jahre 1888, als bereits die 5. Auflage erschien, bei fast 12.000 (Lassila 2007: 91).

Lassila (2007: 94) zufolge wurde der Großteil der finnischen Übersetzungen deutschsprachiger Literatur 1872–1905 für den Bedarf der Theater angefertigt; somit erschienen sie nicht gedruckt: Von etwa 40 deutschsprachigen Schriftstellern wurden über 100 Stücke aufgeführt, die nicht in Buchform erschienen, während als Buch zur selben Zeit etwa 40 Titel von insgesamt 26 Schriftstellern gedruckt wurden.

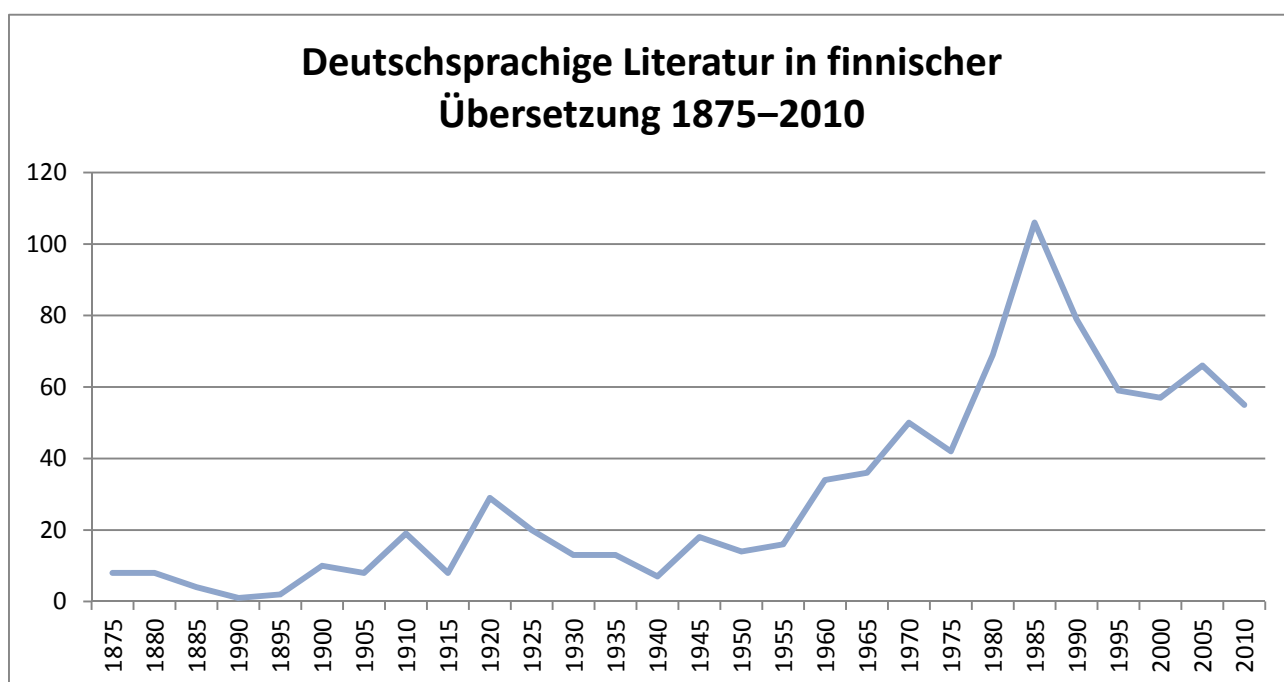


Abb. 2: Anzahl der veröffentlichten Werke der deutschsprachigen Literatur in finnischer Übersetzung 1875–2010 im 5-Jahresabstand.

Wenn wir die Entwicklung im 20. Jahrhundert betrachten, lässt sich zunächst ein Anstieg im Jahre 1920 feststellen. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass in diesem Jahr ausnahmsweise viele Dramen und Libretti in finnischer Übersetzung erschienen, unter ihnen zum Beispiel Schillers *Wallenstein*. Zum anderen lässt sich eine Zunahme der Übersetzungen von Unterhaltungsromanen beobachten, die in den 20er Jahren blühten. Eine der populärsten AutorInnen des 20. Jahrhunderts sowohl in Deutschland als auch in Finnland war Hedwig Courths-Mahler, von deren Büchern das

erste 1918 in finnischer Sprache erschien und in den 1920er Jahren im Schnitt fast sieben Übersetzungen jährlich, insgesamt 53 Übersetzungen bis 1927, herauskamen. In einigen Fällen erschien derselbe Roman sogar in zwei verschiedenen Übersetzungen bei zwei Verlagen (Lassila 2007: 99), was sich durch die Konkurrenz der Verlage untereinander bei bekannten und gut verkäuflichen Autorennamen und durch die damalige vertragslose Situation erklärt: Zu dieser Zeit konnte jedes ausländische Werk übersetzt und auf Finnisch veröffentlicht werden, ohne um Erlaubnis zu bitten und Autorenhonorare zu bezahlen (Helleman 2007: 340). Nach Finnlands Beitritt zur Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst 1928 nahmen die Auflagen ausländischer Literatur deutlich ab,² was auch in der Abb. 2 zu sehen ist.

Von 1960 an zeigen die Publikationszahlen der deutschsprachigen Bücher in finnischer Übersetzung wieder eine steigende Tendenz. Dies lässt sich durch eine starke Zunahme von Kinder- und Jugendbüchern erklären. So erschienen beispielsweise im Rekordjahr 1985 insgesamt 106 ursprünglich deutschsprachige Bücher auf Finnisch, von denen 59 Kinder- oder Jugendbücher waren. Ihre Zahl ist bis heute hoch geblieben. Ein anderes bemerkenswertes Phänomen in den Jahren 1970 und 1985 war das Erscheinen von Trivialliteratur. So findet man 1970 von Al Cann zwölf und von William Mark fünf Westernromane. (Beide Pseudonyme gehen auf Albrecht Peter Kann zurück.) 1985 ist wiederum der Heftroman Jerry Cotton in den Zahlen stark vertreten.

Ausgehend von der Zahl publizierter Titel ist Hermann Hesse der beliebteste deutsche Autor in Finnland: Von seinen Werken sind im Zeitraum 1911–2010 23 ins Finnische übersetzt worden. Sein Roman *Der Steppenwolf* (finn. *Arosusi* von Eeva-Liisa Manner) ist in finnischer Übersetzung sogar elf Mal aufgelegt worden (1952–1997). Von Goethe sind in der Zeit von 1876–2004 21 Titel auf Finnisch erschienen; zuletzt eine Auswahl von Lyrik auf Deutsch und Finnisch von Teivas Oksala unter dem zweisprachigen Titel *Der Musensohn / Runotarten lemmikki* (Goethe 2004). Zu seiner Zeit war auch Paul Heyse beliebt. Von ihm erschienen 18 Titel; die erste finnischsprachige Fassung wurde 1879 veröffentlicht. Seine Beliebtheit hielt jedoch nicht an; nach der letzten Übersetzung 1929 ist von ihm nichts mehr veröffentlicht worden. Wenn Unterhaltungs- und Jugendliteratur nicht berücksichtigt werden, teilen sich Heinrich Böll und Günter Grass mit je 15 Titeln den vierten Platz. Die erste Böll-Übersetzung erschien 1954 (*Ei sanonut sanaakaan*, dt. *Und sagte kein einziges Wort*, 1953), die letzte 2007: *Palavat sielut* (dt. *Der blasse Hund* 1995, ins Finnische von Otto Lappalainen). Grass' Übersetzungen erstrecken sich von 1961 bis 2009 und sind jeweils unmittelbar nach dem Original erschienen, dank den ÜbersetzerInnen Aarno Peromies und Oili Suominen (ab *Der Butt*, 1977, finn. *Kampela*, 1979). Wenn heute deutsche Klassiker verlegt werden, scheinen es vor allem jene Werke zu sein, die jetzt das erste Mal ins Finnische übersetzt werden. So sind beispielsweise 2011 Novellen-

² Helleman (2007: 345) bemerkt hierzu, dass diese "fast als Axiom" geltende Feststellung nicht durch empirische Studien untermauert worden ist, die belegen würden, dass die Zunahme der Autorenhonorare um einige Prozent einen angeblich dramatischen Einfluss auf die Publikationsentscheidungen gehabt hätte.

sammlungen von Kleist und Hoffmann erschienen, was Kleinverlagen zu verdanken ist. Dagegen werden schon auf Finnisch vorhandene Werke kaum neuaufgelegt. Von Schiller sind zum Beispiel der 3. und 4. Teil der gesammelten Werke 1955 erschienen, danach mit Ausnahme seiner dichtungstheoretischen Abhandlung *Über naive und sentimentalische Dichtung* (1795, ins Finnische von Henriikka Tavi 2008) nichts mehr.

Die Zahl der aus dem Deutschen ins Finnische übersetzten Werke der Unterhaltungsliteratur ist reichhaltig. Häufig übersetzte SchriftstellerInnen in diesem Bereich sind neben den oben bereits genannten Heinz G. Konsalik (19 Titel 1963–1995), Johannes Mario Simmel (18 Titel 1967–1991) und Vicki Baum (14 Titel 1930–1976). Zu nennen ist auch der Jugendbuchautor Karl May (19 Titel 1898–1987), der von vielen Generationen gelesen worden ist. Sein erstes auf Finnisch erschienenes Buch war *Hopeajärven aarre* (1898, dt. *Der Schatz im Silbersee* 1894). Der Name des Übersetzers wird nicht angegeben, könnte jedoch auf Werner Anttila (früher Andelin) zurückgeführt werden, dem die Übersetzung der 2. Auflage von 1942 zugeschrieben wird.³ Die letzte Auflage dieser langlebigen Übersetzung stammt aus dem Jahr 1990. Nur anhand einer Textanalyse ließe sich feststellen, inwieweit der Text tatsächlich derselbe ist oder ob Änderungen vorgenommen wurden.

Neuauflagen zeugen nicht nur von der Beliebtheit eines Buches, sondern auch vom Erfolg der Übersetzung. Im Prinzip kann eine Übersetzung genauso langlebig sein wie ein Originalwerk (siehe jedoch weiter unten). Eines der vermutlich am meisten in Finnland verlegten deutschen Bücher ist *Im Westen nichts Neues* (1929) von Erich Maria Remarque, dessen finnische Übersetzung *Länsirintamalta ei mitään uutta* von Armas Hämäläinen das erste Mal 1930 und zuletzt 2010 (18. Auflage) erschien.⁴ Da eine Neuauflage immer kostengünstiger als eine Neuübersetzung ist, stellt sich somit die Frage, warum Bücher überhaupt neu übersetzt werden.

3 Neuübersetzungen

3.1 Begründungen für das Neuübersetzen

Von vielen Werken, insbesondere von so genannten Klassikern, gibt es mehrere Übersetzungen. Neuere Übersetzungen sind vermeintlich genauer, dem Ausgangstext "treuer" als die ersten Übersetzungen. Diese Annahme, in der Translationswissenschaft als Neuübersetzungshypothese ('retranslation hypothesis') bekannt, geht auf Friedrich Schleiermacher (1813/1838) und Goethe (1819) sowie später auf Gedanken des Philosophen und Übersetzungsforschers Antoine Berman (1990) zurück und wurde in Form einer Hypothese von Chesterman (2000) ausgearbeitet. Der Grund-

³ Die erste Übersetzung von ihm in Fennica (*Oliver Twist*) stammt aus dem Jahre 1895.

⁴ Interessant ist, dass der deutsche Schriftsteller und Übersetzer Johannes W. Öhquist am Verkauf des Buches in Finnland zweifelte, als es ihm zur Vermittlung angeboten wurde: Das Land sei schon mit Kriegsromanen gesättigt. Daraufhin wurde das Werk vom Verlag Otava abgelehnt, vom Verlag Kirja aber noch im selben Jahr herausgegeben (Kujamäki 2007: 397).

gedanke ist, dass die erste Übersetzung den Text dem Zielpublikum zunächst vorstellt, es mit seinem Thema und den kulturellen Begebenheiten vertraut macht und ihn deshalb der Zielkultur anpassen muss, während die danach kommenden Übersetzungen auf der Vorgängerversion aufbauen, fremde Elemente des Ausgangstextes und seiner Kultur beibehalten und ihm somit treuer sein können.⁵ Aus diesem Grund seien die neueren Übersetzungen Berman (1990) zufolge immer besser als die früheren und folglich könne nur eine Neuübersetzung eine "große" Übersetzung sein. Hinter diesem Gedanken steckt einer der wichtigsten Gründe, die der Vorstellung nach zu Neuübersetzungen führen: Erste Übersetzungen weisen Mängel oder Fehler auf und sind deshalb nicht zufriedenstellend.

Ein weiterer Grund, der häufig genannt wird, ist die Alterung der früheren Übersetzung: Da sich sprachliche und literarische Normen mit der Zeit verändern, ist die alte Übersetzung nicht mehr zeitgemäß. Wenn sprachliche Altertümlichkeit ein Kriterium ist, bedeutet dies, dass der Maßstab der Bewertung andere zielsprachliche Texte sind, also nicht die Sprache des Ausgangstextes, die ja dieselbe geblieben ist. Allerdings ist eine häufige Annahme, dass nur Übersetzungen veralten, während Originalwerke ewig jung bleiben (so u.a. Berman 1990: 2). In der Geschichte der auf Finnisch erschienenen Literatur lässt sich die Tendenz des sprachlichen Wandels deutlich beobachten. Dies ist jedoch auf die Entwicklung der finnischen Schriftsprache zurückzuführen, nicht auf die Alterung der Übersetzungen. So ergab eine Untersuchung zu finnischen Neuübersetzungen von sieben Werken (Tiittula/Nuolijärvi 2013), dass ältere Fassungen sprachlich nicht unbedingt veraltet wirkten, sondern in dieser Hinsicht sogar "lebendiger" sein konnten als neuere Übersetzungen.

Da jedoch literarische Texte gewissermaßen offen sind, das heißt, eine Vielzahl von Interpretationen zulassen, ist auch jede Übersetzung immer eine neue und andersartige Interpretation des Ausgangstextes. Wie Pöckl (2004: 202) feststellt, sind die verschiedenen Zugänge der Übersetzer nicht als stufenweiser Fortschritt zu interpretieren, sondern als komplementäre Versionen mit unterschiedlicher Gewichtung. Hinzu kommt, dass jede Übersetzung in einem gewissen soziokulturellen Kontext entsteht und auch Normen ihrer Zeit widerspiegelt, wie Kujamäki (1998, 2001) in seiner Untersuchung zu den verschiedenen deutschen Übersetzungen von Aleksis Kivis *Seitsemän veljestä* (dt. *Sieben Brüder*) gezeigt hat.

Auf dem deutschen literarischen Markt herrscht laut Pöckl (2004: 205) allgemein die Vorstellung, dass Klassiker ausländischer Literatur in regelmäßigen Abständen neu übersetzt werden müssten, was jedoch nicht der Realität entspreche. In Interviews, die ich 2010 mit finnischen Verlagslektorinnen durchführte, gaben diese an, dass auch in Finnland in erster Linie Klassiker Gegenstand von Neuübersetzungen sind (Tiittula/Nuolijärvi 2013). Dies bedeutet jedoch nicht, dass von Klassikern immer wieder neue Übersetzungen erscheinen würden. Der Zusammenhang zwischen Klassikern und

⁵ Zu Neuübersetzungen siehe genauer u.a. Brownlie (2006), Desmidt (2009), Koskinen/Paloposki (2010), O'Driscoll (2011), Palokoski/Koskinen (2004, 2010), Tahir Gürçağlar (2009).

Neuübersetzungen ist außerdem zweiseitig, denn wie Venuti (2004: 27) bemerkt, tragen Neuübersetzungen dazu bei, dass die betreffenden Werke in den literarischen Kanon eingestuft werden.

Der Bedarf an einer neuen Übersetzung kann auch mit einer neuen Ausgabe des Originalwerkes begründet werden, die den Status des Standardoriginals erhält (Vanderschelden 2000: 4). Als weitere Gründe für Neuübersetzungen führt Pöckl (2004: 201) Jubiläen (Geburts-, Sterbe- und Gedenktage der Schriftsteller) und verlagsrechtliche Regelungen an und fügt hinzu, dass es in vielen Fällen auch einfach Zufallskonstellationen sind, die zu Neuübersetzungen führen.

Die Neuübersetzungshypothese hat in neueren translationswissenschaftlichen Untersuchungen viel Interesse geweckt, und es sind sowohl widerlegende als auch bestätigende Fallbeispiele angeführt worden (u.a. Paloposki/Koskinen 2004; Brownlie 2006; Desmidt 2009). Dies ist kein Wunder, denn wie Paloposki und Koskinen (2010: 30) bemerken, wird die Überprüfung der Hypothese dadurch erschwert, dass die Untersuchungen auf sehr unterschiedliche Einheiten und Elemente fokussiert haben. Die Kategorisierung ganzer Werke als einbürgernde und verfremdende Übersetzungen ist überhaupt problematisch, da Übersetzungen gewöhnlich beide Tendenzen aufweisen: Es handelt sich ja um ein Kontinuum, auf dem sich ÜbersetzerInnen die ganze Zeit bei ihren Entscheidungen bewegen. Bemerkenswert ist auch Venutis Gedanke, nach dem Neuübersetzungen zweifacherweise einbürgernd sind: Sie enthalten nicht nur domestizierende Werte, die ÜbersetzerInnen generell in einen fremden Text beim Übersetzen einschreiben, sondern auch (zielkulturelle) Werte, die in die früheren Versionen eingeflochten sind (Venuti 2004: 25).

Obwohl in Finnland immer wieder Neuübersetzungen auf den Markt kommen, ist ihr Anteil doch sehr klein. Laut den VertreterInnen zweier großer finnischer Verlagehäuser ist das Publizieren neuer Übersetzungen von Klassikern kaum rentabel und eher ein Ausnahmefall: Klassiker werden überhaupt nur von einem kleinen Leserkreis gekauft, und das Interesse an Neuübersetzungen ist noch geringer (Petäjä 2004). So wird ein alter Klassiker eher neu aufgelegt als neu übersetzt – wenn überhaupt neu produziert. Die VerlegerInnen beklagen auch, dass Neuübersetzungen von Klassikern in der Öffentlichkeit kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird (Petäjä 2004). Dies gilt zumindest für die hier analysierten Beispielfälle: In der größten finnischen Tageszeitung wurde nur die neue Kafka-Übersetzung rezensiert, das Erscheinen zweier Neuübersetzungen (von *Die Leiden des jungen Werther* und *Die Blechtrommel*) wurde notiert, der Rest blieb aber völlig unbeachtet.

3.2 Neuübersetzungen deutschsprachiger Literatur in Finnland

Im Prinzip lässt sich eine Neuübersetzung als weitere Übersetzung eines bereits übersetzten Textes definieren. In der Praxis sind Neuübersetzungen jedoch nicht leicht von Revisionen und Überarbeitungen zu unterscheiden, wie eine Untersuchung von Paloposki und Koskinen (2010) zeigt. Auch neue Auflagen können Änderungen beinhalten, auch wenn dies nicht angegeben worden ist, und es kann sich um hybride

Texte handeln, die sowohl überarbeitete als auch neu übersetzte Textteile enthalten (Paloposki/Koskinen 2010: 294). Aus den bibliographischen Daten geht nicht immer eindeutig hervor, wann eine Neuübersetzung vorliegt. Dies kann erschlossen werden, wenn der Ausgangstext unter verschiedenen Titeln ins Finnische übersetzt worden ist und/oder wenn die Ausgaben verschiedenen ÜbersetzerInnen zugeschrieben werden. Oft tragen jedoch unterschiedliche Übersetzungen denselben Titel, was eine genaue Bestimmung unter Umständen erschwert. Es kommt auch vor, dass der Titel geändert wurde, während der Text gleich geblieben ist. Darüber hinaus kann die Neuübersetzung von derselben Person stammen wie eine frühere Fassung. Ein Beispiel hierfür sind die verschiedenen finnischen Fassungen von Kafkas Werk *Der Prozess*, (1925) das laut Fennica unter dem Titel *Oikeusjuttu* von Aukusti Sijojoki das erste Mal 1946 übersetzt wurde und 1964 als eine "neue" Übersetzung vom selben Übersetzer erschien. Hinzu kommt bei älteren Werken das Problem, dass der/die Verfasser/in der Übersetzung eventuell nicht angegeben worden ist. Die einzige Möglichkeit herauszufinden, ob es sich um Neuübersetzungen handelt, wäre in solchen Fällen eine Textanalyse. Es ist daher zu berücksichtigen, dass die folgenden Angaben über Neuübersetzungen eventuell Ungenauigkeiten und sogar Fehler enthalten und insofern mit Vorsicht betrachtet werden sollten.

Die Recherche zu Neuübersetzungen deutschsprachiger Literatur in Fennica ergab 32 Werke, die zumindest zweimal ins Finnische übersetzt worden waren. Diese Zahl enthält nur schöngeistige Literatur; Kinder- und Jugendbücher sowie Unterhaltungsliteratur wurden nicht berücksichtigt, wären jedoch beide ein eigener Untersuchungsgegenstand. Bei Kinderbüchern sind verschiedene Adaptationen typisch (vgl. Grimms Märchen), die eventuell nur thematisch mit dem ursprünglichen Original zusammenhängen. Außerdem können die verschiedenen Versionen auch neue Fassungen der schon vorhandenen Übersetzungen sein, das heißt, dass die Grundlage der Veröffentlichung nicht der ursprüngliche Ausgangstext ist, sondern eine andere Übersetzung (entweder in derselben Zielsprache oder aber auch in einer anderen Sprache). So stellte zum Beispiel Desmidt (2009) in ihrer Untersuchung über deutsche und niederländische Fassungen von Selma Lagerlöfs *Nils Holgerssons underbara resa genom Sverige* fest, dass von den insgesamt 60 Fassungen streng genommen nur zwei Neuübersetzungen waren, alle anderen klassifizierte sie als "re-rewritings". Mit Bezug auf Unterhaltungsliteratur wurde weiter oben erwähnt, dass von Courths-Mahlers Büchern sogar mehrere Übersetzungen gleichzeitig erschienen. Da jedoch die Titel der Originalwerke in Fennica häufig fehlen und die finnischen Titel verschiedener Bücher sehr ähnlich sein können, ist es schwierig zu ermitteln, wann es sich um Übersetzungen derselben Werke handelt. Bei den Zahlen ist zu beachten, dass die Grenzen zwischen den Gattungen fließend sind. So ist hier zum Beispiel *Die wunderbaren Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen* (1781) nicht mitgezählt, da es als Jugendbuch betrachtet werden kann. Von diesem Werk gibt es sechs Übersetzungen, von denen zwei in Fennica als Adaptation bezeichnet werden.

Von den 32 Werken sind die meisten nur zweimal übersetzt worden. Viermal übersetzt wurde Reuters *Ut de Franzosentid* (1859; ins Finnische 1870, 1897, 1899, 1915). Mit drei Übersetzungen sind fünf Werke vertreten: Lessings *Nathan der Weise* (1779, finn. 1876, 1919, 1997), Schillers *Wilhelm Tell* (1804; ins Finnische 1879, 1907, 1955), Goethes *Faust I* (1808; finn. 1884, 1916, 1936), Nietzsches *Also sprach Zarathustra* (1883–1885, finn. 1909, 1961, 2008) und Kafkas *Der Prozess* (1925; finn. 1946, 1964, 1975). Zu den Schriftstellern, deren Werke mehrere Male übersetzt worden sind, zählen Goethe (fünf Werke), Reuter (drei Werke) sowie Kafka, Grass, Storm und Thomas Mann (jeweils zwei Werke).

Wenn man die Zeitspanne zwischen den Erscheinungsjahren der verschiedenen Übersetzungen betrachtet, fällt auf, dass sie in den meisten Fällen sehr lang ist und im Schnitt bei 40 Jahren liegt. Demnach können die Neuübersetzungen in Anlehnung an Pym (1998: 82-83) als "passive" Übersetzungen betrachtet werden; das heißt, sie sind unter verschiedenen zeitlichen Bedingungen entstanden und haben deshalb wenig "störende" Auswirkung aufeinander. Laut Pym ist die Entstehung passiver Übersetzungen lediglich auf veränderte sprachliche oder kulturelle Begebenheiten zurückzuführen. "Aktive" Neuübersetzungen sind dagegen Fassungen, die den lokalen und zeitlichen Kontext teilen; deshalb müssten sie sich in irgendwelchen Aspekten (wie in Bezug auf Zielpublikum oder Vollständigkeit der Fassung) voneinander unterscheiden (Pym 1998: 82-83). Eine Ausnahme stellt die dritte Übersetzung von Reuters *Ut de Franzosentid* dar, die schon zwei Jahre nach der zweiten Übersetzung erschien. Das Werk ist jedes Mal unter einem anderen Titel und bei einem anderen Verlag erschienen, was davon zeugt, dass die Verlage um den Verkauf eines beliebten Buchs untereinander konkurriert haben. Bis 1928, als Finnland der Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst beitrug, konnten, wie bereits erwähnt, Übersetzungen ausländischer Werke frei veröffentlicht werden. Auswirkungen der Berner Übereinkunft zeigen sich in zwei Punkten: zum einen in der Abnahme der Übersetzungen in den 30er Jahren (vgl. Abb. 2 weiter oben), und zum anderen in der Anzahl der Neuübersetzungen, von denen in den 1910er und 1920er Jahren noch insgesamt elf auf den Markt kamen, in den nächsten zwei Jahrzehnten aber lediglich zwei.

4 Fallbeispiele

4.1 Datengrundlage

Die Datengrundlage der folgenden Fallstudie besteht aus sechs Werken und deren Übersetzungen. Da ein wichtiger Bestandteil der Untersuchung in den Interviews mit den ÜbersetzerInnen bestand, war die Erreichbarkeit geeigneter Personen ein entscheidendes Auswahlkriterium des Korpus. Befragt wurden drei ÜbersetzerInnen: Markku Mannila, Ilona Nykyri und Oili Suominen, von denen jeweils zwei Werke in die genauere Analyse einbezogen wurden:

Goethe, Johann Wolfgang von (1787): *Die Leiden des jungen Werther*

- (1904): *Nuoren Wertherin kärsimykset*. Ins Finnische von Volter Kilpi. 2. Auflage 1923
- (1992): *Nuoren Wertherin kärsimykset*. Ins Finnische von Markku Mannila

Grass, Günter (1959): *Die Blechtrommel*

- (1961): *Peltirumpu*. Ins Finnische von Aarno Peromies
- (2009): *Peltirumpu*. Ins Finnische von Oili Suominen

Grass, Günter (1963): *Hundejahre*

- (1964): *Koiranvuosia*. Ins Finnische von Aarno Peromies
- (1985): *Koiranvuosia*. Ins Finnische von Oili Suominen

Kafka, Franz (1927): *Amerika*

- (1965): *Amerikka*. Ins Finnische von Elvi Sinervo
- [neue deutsche Fassung] (1983): *Der Verschollene*
- (2000): *Mies joka katosi*. Ins Finnische von Markku Mannila

Mann, Thomas (1901): *Buddenbrooks. Verfall einer Familie*

- (1925): *Buddenbrookit. Erään suvun rappeutumistarina*. Ins Finnische von Siiri Sieberg
- (2010): *Buddenbrookit. Erään suvun rappio*. Ins Finnische von Ilona Nykyri

Anonyma (1959/2003): *Eine Frau in Berlin. Tagebuchaufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945*

- [ohne Autorenangabe] (1960): *Nainen Berliinissä. Autenttinen päiväkirja Berliinistä 20.4.-22.6.1945*. Ins Finnische von Mirja Rutanen
- Anonyymi (2006): *Nainen Berliinissä. Päiväkirja 20.4.-22.6.1945*. Ins Finnische von Ilona Nykyri

Als Grundlage der Analyse dienen vor allem die Gespräche mit den ÜbersetzerInnen sowie die Übersetzungen und ihre Ausgangstexte, darüber hinaus wurden Paratexte, wie Nach- und Vorworte und Umschlagstexte sowie Rezensionen berücksichtigt. Die Analyse der Beispielfälle ist nach den in den Interviews genannten Gründen für Neuübersetzungen strukturiert:

- Veraltetheit der Erstübersetzung und Änderungen im Sprachgebrauch,
- Mängel in der Erstübersetzung,
- verlegerische Gründe und
- ausgangstextbezogene Gründe.

Zugleich wird mit Textbeispielen auf die Unterschiede zwischen den Übersetzungen eingegangen. Abschließend werden außerdem Zusammenhänge zwischen den Übersetzungen behandelt.

4.2 Veraltetheit der Übersetzungen

Wie gewöhnlich bei finnischen Neuübersetzungen deutscher Literatur, so ist auch in unseren Fallbeispielen eine deutliche Zeitspanne zwischen den verschiedenen Fassungen festzustellen, die zwischen 21 und 88 Jahren variiert. Trotzdem wurde die Neuübersetzung nur bei zwei Werken mit der Alterung der Erstübersetzung begründet, und zwar bei dem ältesten Werk des Korpus, *Die Leiden des jungen Werther* von Goethe, sowie bei Grass' Werk *Die Blechtrommel*.

Die Leiden des jungen Werther erschien das erste Mal 1904 auf Finnisch. Die 2. Auflage, die deutliche Korrekturen aufweist, kam 1923 heraus. Eine neue Übersetzung wurde 1992 herausgegeben, also fast neunzig Jahre nach der Erstübersetzung. Inzwischen war die Erzählung zuletzt in einem Teil von Goethes gesammelten Werken im Jahre 1965 erschienen. Die Initiative zur Neuübersetzung ging vom Übersetzer Markku Mannila aus. Ein Grund dafür war die Nicht-Erhältlichkeit des als wichtig angesehenen Werkes, noch schwerer wog jedoch die Veraltetheit der Erstübersetzung. Die neue Übersetzung enthält ein Vorwort des Übersetzers, in dem er den Hintergrund/Kontext von Goethes Roman und seine Bedeutung schildert. Des Weiteren beschreibt er seine Sprache und die stilistische, sich nach Werthers Gefühlen richtende Variation.

Dass die Neuübersetzung bei diesem Werk mit der Veraltetheit begründet wird, ist nicht verwunderlich, denn die finnische Literatursprache entwickelte sich erst Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts, wozu auch ÜbersetzerInnen einen wichtigen Beitrag leisteten. So findet man unter den Übersetzungen aus dieser Zeit zum einen sehr freie Übertragungen, zum anderen solche, die dem Ausgangssprachlichen Text wortgetreu folgten, auch mit einem zum Beispiel aus syntaktischer Sicht sehr fremd wirkenden Ergebnis. In Kilpis Übersetzung von *Werther* sind beide Phänomene zu finden. Auf der einen Seite scheint er seiner eigenen schriftstellerischen Freiheit Zügel angelegt zu haben, auf der anderen Seite distanziert er sich vom Ausgangstext und fügt beispielsweise Konnektoren hinzu, welche die finnischen Sätze flüssiger machen. Insgesamt wirkt der Text jedoch auf heutige LeserInnen nicht nur veraltet, sondern zum Teil auch unnatürlich. Zu merken ist, dass viele als fremd wirkende Formulierungen sowie Fehler (wie Inversion und Druckfehler) in der 2. Auflage korrigiert worden sind. Das folgende Beispiel stellt Werthers Gefühle, seine tiefe Verzweiflung dar.

AT: Ach, daß die Freundin meiner Jugend dahin ist, ach daß ich sie je gekannt habe! – Ich würde sagen: Du bist ein Tor! du suchst, was hienieden nicht zu finden ist! Aber ich habe sie gehabt, ich habe das Herz gefühlt, die große Seele, in deren Gegenwart ich mir schien mehr zu sein, als ich war, weil ich alles war, was ich sein konnte.
(Goethe 1787/1960: 12)

Ü1a: Oi, ettei minulla enään ole nuorutteni ystävätärtä! oi, että ollenkaan olen tuntenutkaan häntä! – Sanoisin silloin, houkkio sinä olet, etsit semmoista, jota ei meille maan vaeltajille ole suotukaan. Nutta [sic] nyt on minulla ollut hän, olen saanut tuntea tuon sydämen, tuon suuren sielun, jonka rinnalla oli kuin olisin ollut enempi kuin olinkaan, minä kun silloin olin kaikkea mitä olla voin.
(Goethe 1904: 11)

Ü1b: Oi, ettei minulla enää ole nuoruuteni ystävätärtä! oi, että ollenkaan olen tuntenutkaan häntä! – Sanoisin silloin: houkkio sinä olet, etsit semmoista, jota ei meille maan vaeltajille ole suotukaan. Mutta nyt on minulla ollut hän, olen saanut tuntea tuon sydämen, tuon suuren sielun, jonka rinnalla näytin mielessäni enemmän kuin olinkaan, minä kun silloin olin kaikkea mitä olla voin. (Goethe 1904/1923: 14)

Ü2: Voi, miksi nuoruuteni ystävätär on poissa! Voi, miksi koskaan tutustuinkaan häneen! – Voisin sanoa itselleni: olet houkka, kun etsit sellaista, mitä ei täältä maan päältä löydy. Mutta minullapa on ollut hänet, minun on suotu tuntea tuo sydän, tuo jalo sielu, jonka läheisyydessä olin mielestäni enemmän kuin olinkaan, koska olin kaikkea mitä saatoin olla. (Goethe 1992: 20-21)

Die sprachliche Veraltetheit lässt sich in der nüchternen Berichterstattung des Herausgebers am Ende des Romans noch deutlicher feststellen:

AT: Um zwölf mittags starb er. Die Gegenwart des Amtmannes und seine Anstalten tuschten einen Auflauf. Nachts gegen eilfe ließ er ihn an die Stätte begraben, die er sich erwählt hatte. Der Alte folgte der Leiche und die Söhne, Albert vermocht's nicht. Man fürchtete für Lottens Leben. Handwerker trugen ihn. Kein Geistlicher hat ihn begleitet. (Goethe 1787/1960:124)

Ü1a: Kello kahdeltatoista päivällä kuoli hän. Amtmannin läsnäolo ja hänen toimenpiteensä vaikuttivat, ettei syntynyt mitään väentungosta. Illalla lähemmä yhtätoista hautautti hän hänet paikalle, jonka hän itse oli valinnut. Vanhus oli saattamassa ja pojat, Albert ei voinut. Lotten henki oli vaarassa. Muutamat käsityöläiset kantoivat hänet. Pappia ei ollut hänen saattueessaan. (Goethe 1904: 170)

Ü1b: Kello kahdeltatoista päivällä hän kuoli. Amtmannin läsnäolo ja hänen toimenpiteensä vaikuttivat, ettei syntynyt mitään väentungosta. Illalla kello yhdentoista tienoissa hän hautautti hänet paikkaan, jonka hän oli itse valinnut. Vanhus oli saattamassa ja pojat, Albert ei voinut. Lotten henki oli vaarassa. Muutamat käsityöläiset kantoivat hänet. Pappia ei ollut hänen saattueessaan. (Goethe 1904/1923: 184)

Ü2: Kuolema tuli päivällä kello kaksitoista. Nimismiehen läsnäolo ja toimenpiteet estivät yleisen väentungoksen. Hän järjesti niin, että Werther haudattiin illalla yhdeltätoista paikkaan, jonka oli itse valinnut. Hyvästejä jättämässä olivat vanhus ja pojat, Albert ei voinut olla mukana. Lotten henki oli vaarassa. Kantajina oli käsityöläisiä. Pappia ei saattoväen joukossa ollut. (Goethe 1992: 208)

Kilpi hat das deutsche Wort *Amtmann* mit minimalen Anpassungen an die Zielsprache (*amtmanni*) beibehalten, während Mannila es durch einen finnischen Begriff (*nimismies*) ersetzt hat. Der Auszug weist eine genaue syntaktische Treue in Kilpis Übersetzung auf (vgl. z.B. den ersten Satz Ü1: 'Um zwölf [...] starb er', in der 2. Auflage jedoch ohne Inversion 'er starb'; Ü2: 'Der Tod kam [...] um zwölf'). Auffällig ist in Kilpis Übersetzung auch der sich wiederholende Gebrauch des Pronomens der 3. Person Sg. (*hän*) in den verschiedenen Kasusformen, der den Text durch Mehrdeutigkeit des Verweises stellenweise schwer verständlich macht. Trotz der Unterschiede zwischen den Übersetzungen sind auch ähnliche Lösungen zu beobachten (vgl. *Man fürchtete*

für *Lottens Leben*. → *Lotten henki oli vaarassa* 'Lottes Leben war in Gefahr', und die Übersetzung des Verbs *begleiten* mit einem Substantiv *saattue/saattováki* 'Gefolge').

Die Übersetzungen unterscheiden sich nicht in der Genauigkeit: Beide folgen dem Ausgangstext sehr genau, an einigen Stellen folgt die Erstübersetzung genauer, an anderen Stellen wiederum die Neuübersetzung.

Das zweite Werk im Korpus, das wegen der Veraltetheit neu übersetzt wurde, ist *Die Blechtrommel* von Grass. Die erste Übersetzung, die von Aarno Peromies stammte, erschien 1961 und wurde noch 1999 neu aufgelegt. Die neue Übersetzung von Oili Suominen wurde vom selben Verlag im Jahre 2009, also 50 Jahre nach dem Erscheinen des Originalwerkes, veröffentlicht.

Die Übersetzerin Oili Suominen, die nach Aarno Peromies alle Werke von Grass ab *Der Butt* übersetzt hat, habe zunächst zwei finnischen Verlagen vorgeschlagen (die Publikationsrechte waren außer Kraft getreten), das Buch neu zu übersetzen. Da diese jedoch wenig Interesse zeigten, habe sie sich an den deutschen Grass-Verlag Steidl gewandt, der die Idee wegen des sich nähernden 50-jährigen Jubiläums des Werkes mit Begeisterung aufnahm und seine Neuübersetzung in anderen Ländern weiterempfohl. Eine zusätzliche Begründung für neue Übersetzungen sei gewesen, dass das Buch zu der Erscheinungszeit neuartige Literatur vertrat, welche die unter Zeitdruck arbeitenden ÜbersetzerInnen vor große Herausforderungen stellte.

Der Vergleich der beiden Übersetzungen zeigt, dass Suominen einen klareren, verständlicheren Text geschaffen hat. Ein wesentlicher Grund für die bessere Lesbarkeit liegt darin, dass der Text mehr an die finnische Sprache angepasst ist als in der Erstübersetzung. Dies verdeutlicht das folgende Beispiel:

- AT: [...] Erst als Untermieter lernte Oskar die Kunst des Zurücktrommelns. Nicht nur das Zimmer, der Igel, das Sargmagazin auf dem Hof und der Herr Münzer halfen mir dabei; Schwester Dorothea bot sich mir als Stimulans an. (Grass 1959/1997: 623)
- Ü1: [...] vasta alivuokralaisena Oskar oppi takaisinrummuttamisen taidon. Tällöin minua ei auttanut ainoastaan huone; myös Siili, pihalla oleva ruumisarkkuvarasto ja herra Münzer auttoivat minua; sisar Dorothea tarjoutui minulle stimulanssiksi. (Grass 1961: 439)
- Ü2: [...] vasta alivuokralaisena Oskar oppi rummuttamalla palauttamaan menneen. Siinä minua auttoivat paitsi alivuokralaishuone myös herra Siili, pihan ruumisarkkuvarasto ja herra Münzer; ja kiihokkeena toimi sisar Dorothea. (Grass 2009: 558)

Der erste Unterschied ist im ersten Satz zu finden, in dem Peromies den Ausdruck [*Oskar lernte*] *die Kunst des Zurücktrommelns* wörtlich, Suominen dagegen mit einer erläuternderen Formulierung ('durch das Trommeln das Vergangene zurückzurufen') übersetzt hat. Suominen hat auch den folgenden Wörtern Ergänzungen hinzugefügt, die Peromies wortgetreu wiedergibt: *das Zimmer* → *alivuokralaishuone* ('Untermieterzimmer') und *der Igel* → *herra Siili* ('Herr Igel'). Andererseits hat Peromies eine Wiederholung von *halfen* hinzugefügt, was seinen finnischen Satz grammatisch richtiger macht – bei Suominen erübrigt sich die Wiederholung, weil sie eine andere, für das Finnische typische Struktur gewählt hat (vgl. AT: *nicht nur* – Ø, Ü1: *ei*

ainoastaan 'nicht nur' – *myös* 'auch', Ü2: *paitsi* 'außer'– *myös*). Auch im letzten Satz folgt die Erstübersetzung dem Original wortgetreu. In der Neuübersetzung ist nicht nur das Fremdwort *stimulanssi* (*Stimulanz*) mit einem einheimischen Wort *kiihoke* wiedergegeben, sondern auch durch die Verbwahl wird der Satz im Vergleich zur Erstübersetzung freier formuliert (*kiihokkeena toimi* [...] 'als Stimulanz fungierte [...]'). Präpositionalphrasen wie *das Sargmagazin auf dem Hof* können nach den Normen der finnischen Grammatik nicht wörtlich übersetzt werden; die Hinzufügung einer Partizipialform, wie in der Erstübersetzung ('das sich auf dem Hof befindende Sargmagazin') ist eine typische Lösung. Suominen hat eine andere Lösung gefunden: durch die Verwendung des vorangestellten Genitivattributs (*pihan* 'des Hofes') bleibt der Satz ebenso einfach wie im Original.

Im obigen Beispiel lässt sich noch ein kleiner Unterschied feststellen: Nach dem ersten Satz und dem Wort *huone* ('das Zimmer') hat Peromies ein Semikolon gesetzt. Wie im Ausgangstext vor dem letzten Satz zu sehen ist, wird dieses Satzzeichen durchaus auch von Grass verwendet. Für Peromies ist dies jedoch ein Mittel auch an anderen Stellen, längere und eventuell komplizierte Sätze von Grass zu übertragen. Das Semikolon bedeutet jedoch, dass der Satz danach eine syntaktisch selbständige Einheit ist, das heißt, dass die Satzeinheit lediglich typografisch, aber nicht unbedingt syntaktisch zusammengehalten wird. An ähnlichen Stellen hat Suominen die syntaktische Ganzheit des Originals beibehalten. Dies zeigt auch, wie problematisch generelle Beurteilungen zum Maß der "Freiheit" einer Übersetzung im Vergleich zu einer anderen sind.

Schließlich sei die Übertragung der Mündlichkeit in Betracht gezogen. Im Ausgangstext kommen umgangssprachliche Varietäten, insbesondere die in Danzig gesprochene Mundart vor. Beide ÜbersetzerInnen haben verschiedene finnische Varietäten eingesetzt: Peromies vor allem Helsinkier Slang, aber auch Savo-Dialekt, Suominen südwest- sowie südfinnische dialektale Mittel. Bei der Übertragung der Gesprochensprachlichkeit ist Suominen dem Original beziehungsweise dem Schriftsteller jedoch loyaler (vgl. Nord 1989), da sie sie konsequenter im Finnischen wiedergegeben hat, wie der folgende Gesprächsauszug zwischen Oskar und der Vermieterin, Frau Zeidler, zeigt:

AT: "Was ham Se denn da baumeln, am Koffer?"

"Das ist meine Blechtrommel."

"Denn wollen Se also hier trommeln?"

"Nicht unbedingt. Früher trommelte ich häufig."

"Von mir aus können Se schon. Bin ja sowieso nich zu Hause."

"Es bestehen kaum Aussichten, daß ich jemals wieder zum Trommeln komme."

"Und warum sind Se so klein geblieben, na?"

"Ein unglücklicher Sturz hemmte mein Wachstum."

(Grass 1959/1997: 633)

- Ü1: “Mikä teillä siinä keikkuu, matkalaukusta riippuen?”
“Se on minun peltirumpuni.”
“Aiotteko siis rummuttaa täällä?”
“En välttämättä. Aikaisemmin rummutin usein.”
“Kyllä te minun puolestani saatte. Minähän olen joka tapauksessa matkoilla.”
“On tuskin olemassa sellaista mahdollisuutta, että minä enää ikinä rummuttaisin.”
“Mutta miksi olette jäänyt noin pieneksi, hä?”
“Onneton putoaminen keskeytti kasvamiseni.” (Grass 1961: 446)
- Ü2: “Mikäs teillä siinä laukun sivussa roikkuu?”
“Se on minun peltirumpuni.”
“Meinaatteko rummutella täällä?”
“Tuskin. Aiemmin kyllä rummutin usein.”
“Sen kun vaan, mun puolestani. Minä olen joka tapauksessa poissa kotoa.”
“Lienee tuskin mahdollista, että enää ryhtyisin rummuttamaan.”
“Minkäs takia te muuten ootte jäänyt noin pieneksi?”
“Tapaturma keskeytti minun kasvuni.” (Grass 2009: 566–567)

In Bezug auf Freiheit belegt das Beispiel zunächst das vorhin Gesagte: Mal folgt die eine, mal die andere Übersetzung dem Ausgangstext genauer, z.B. *nich zu Hause* übersetzt Peromies *matkoilla* ‘verreist’, Suominen *poissa kotoa* ‘weg von zu Hause’, *ein unglücklicher Sturz* wiederum ist wortgenau bei Peromies *onneton putoaminen*, bei Suominen *tapaturma* ‘Unfall’. Bei Übertragung der Mündlichkeit ist Suominen dem Original treuer. Frau Zeidlers Rede weist übliche Formen der finnischen, überregionalen Umgangssprache auf, wie das Anhängen der klitischen Partikel -s nach Fragepronomina (*mikä-s*, *minkä-s*), den Gebrauch der gesprochensprachlichen Pronomenvariante *mun* (‘mein’) oder die umgangssprachliche Kurzform *oon* für *olen* ‘[ich] bin’. Die einzige Gesprochensprachlichkeit in der Erstübersetzung ist die Partikel *hä?* (im AT *na?*), durch die Frau Zeidlers Redeweise einen groben, unfreundlichen Zug erhält. In beiden Übersetzungen spricht Oskar formal wie im Ausgangstext. Seine formelle Redeweise ist jedoch in der neuen Übersetzung auffälliger, da sie sich stärker von der Varietät der Frau Zeidler unterscheidet – ebenfalls wie im Original.

4.3 Mängel in der Erstübersetzung

Als Mängel können Übersetzungsfehler oder unbegründete Auslassungen betrachtet werden. Aus diesem Grund wurde eines der untersuchten Werke neu übersetzt, und zwar *Hundejahre* von Grass. Das erste Mal wurde es von Aarno Peromies gleich nach dem Erscheinen des Originals übersetzt und vom Verlag Otava 1964 veröffentlicht. Die Initiative zu einer neuen Übersetzung kam von der Übersetzerin Oili Suominen, die die Übersetzung als junge Studentin mit Hilfe des Originals gelesen hatte und der damals aufgefallen war, dass in der finnischen Fassung mehrere Stellen fehlten. Dass es sich um eine gekürzte Ausgabe handelte, wurde jedoch nicht angegeben, auch konnte im Verlag keiner darüber Auskunft geben, warum die Übersetzung lückenhaft war. So scheint die Entscheidung allein bei dem Übersetzer Peromies gelegen zu haben. Oili Suominen schlug dem Verlag Tammi vor, die schon vorhandene Übersetzung zu

vervollständigen (Peromies war inzwischen gestorben). Da aber Otava die Publikationsrechte auf die Übersetzung nicht verkaufen wollte, wurde das Werk schließlich von Suominen völlig neu übersetzt. Suominens Neuübersetzung erschien bei Tammi 1985, gut zwanzig Jahre nach der ersten Fassung.

Der Umfang der Erstübersetzung beträgt 471 Seiten, während die neue Übersetzung 588 Seiten umfasst. Die Auslassungen betreffen den letzten Teil, "drittes Buch, Materniaden" genannt. Die Länge der Auslassungen variiert von einem Satz bis zu fast sieben Seiten. Die Logik der Auslassungen ist nicht immer ohne weiteres einsichtig, denn sie weisen keine Systematik auf. Auf jeden Fall ändern sie Grass' Stil deutlich. Hierzu ein Beispiel, in dem die in der Erstübersetzung fehlenden Sätze in eckigen Klammern stehen. Im Auszug geht es darum, dass ein Hund dem Protagonisten nachläuft.

AT: Kann ihn doch nicht mitnehmen. [Mal wirken ohne Bewunderer. Mich haben sie gehetzt mit allen.] Was sollte ich anfangen mit dem Gissert? Erinnerungen auffrischen? [Rattengift, Kuckucksuhren, Friedenstauben, Pleitegeier, Christenhunde, Judenschweine, Haustiere Haustiere ...] Hau ab, Hund! (Grass 1963/1997: 475)

Durch die Auslassung der Sätze im obigen Beispiel konzentriert sich die Erzählung in der Übersetzung auf das äußere Geschehen mit dem Hund. Jedoch sind gleich nach dieser Stelle zwei Seiten ausgelassen, auf denen Grass im Original erzählt, wie Matern den Hund loszuwerden versucht.

Ein Grund für Auslassungen scheinen zu stark dialektale Passagen, die oft auch einen größeren Umfang haben, gewesen zu sein. So ist zum Beispiel an der Stelle, an der Matern den Sturmführer Jochen Sawatzki aufsucht, der folgende Auszug weggelassen:

AT: Main Jottchen, was ham se ons väärratz: Ei wai, schalle machai! Ställ dä voä,wiä baide im Kleinhammäpark, Lecht aus – Mässa rauss! Emmer druff ond nuä kaine Sperenschens jemacht. Kanns diä noch äinnern an Justav Dau ond Lothar Budczinski? Fränzchen Wollschläger ond die Dulleck-Brieder? An Willy Eggers, Mänsch! ond an Otto Warnke, an Hoppe, dem Deikert, ond dem klainen Bublitz? All die Leidacken abä treu wie Jold, nuä väsoffen warnn se ond daas nech zu knapp. (Grass 1963/1997: 487–488)

Ein weiterer Grund für Auslassungen scheinen sprachliche Schwierigkeiten gewesen zu sein, denn stark gekürzt ist auch die Stelle, an der Matern und das Ehepaar Sawatzki in einem Konversationslexikon lesen und Buchstaben von A bis Z aufzählen. Im Folgenden ein Beispiel für Sätze, die in der Erstübersetzung fehlen:

AT: E wie "Eau de Cologne" – Ech sag diä, der Russe säuft daas wie Bliemchenwasser. F wie "Fadenkreuz" – Da hadd ech ihm drinn, direkter Beschuß, druff druff, weg isser. G wie "Galle" – Nu fang nech allwedder mid die ollen Kamellen an. H wie "Hahnrei" – Also Aifersucht, die jibbts bai ons nech. (Grass 1963/1997: 491)

Da die Buchstaben zur Erinnerung und zum Erfahrungsaustausch anregen, bedeuten die Weglassungen, dass Informationen fehlen. Suominen hat dieselbe Stelle dadurch gelöst, dass sie teils andere Substantive verwendet hat, teils die Reihenordnung der

Sätze geändert hat, so dass alle Informationen vorkommen, wenn auch eventuell an einer anderen Stelle als im Original.

Ein Teil der Auslassungen sind auf irgendeine Weise sexualbezogene Stellen. So ist die Passage stark gekürzt, in der Matern, Jochen Sawatzki und Sawatzkis Frau Inge miteinander schlafen. Ein weiterer, der längste weggelassene Ausschnitt handelt davon, wie sich der Tripper verbreitete und den Protagonisten plagte. Die Zensur von Peromies ist auch darin zu sehen, dass er Stellen im Vergleich zum Original abgemildert und verschönert hat. Im folgenden Beispiel spielt der Erzähler als Kind mit seiner Kusine Tulla Arzt und Patient:

AT: Jetzt muß ich sagen: "Und Stangenfieber habe ich auch."
Schon kneift sie mich in den Pümmel: "Da? Sitzt es da?"
(Grass 1963/1997: 323)

Ü1: Nyt minun täytyy sanoa: "Niin, ja sitä paitsi minulla on pilkkukuume."
Samassa hän nipistää minua pempusta: "Tässäkö? Tännekö se on pesinyt?"
(Grass 1964: 230)

Ü2: Nyt minun pitää sanoa: "Ja kankikuumeekin minussa on."
Ja Tulla tarttuu minun pippeliini: "Tässäkö? Tässäkö se on?"
(Grass 1985: 254)

In der Neuübersetzung entsprechen die festgestellte Krankheit sowie das Organ im Spiel der Kinder dem Original. In der Erstübersetzung hat der Erzähler dagegen Fleckfieber und sie greift ihm an den Po. Das Abschwächen betrifft jedoch nicht unbedingt derben Sprachgebrauch. So schimpft die Großmutter in der Erstübersetzung viel rüder als im Original oder in der Neuübersetzung:

AT: "Luder, du Luder! Wo best denn, du Luder! Lorrchen, du Luder. Ech wärd dir, du Luder.
Vädammichtes Luder! Luder, du Luder!" (Grass 1963/1997: 29)
Ü1: "Haaska, senkin haaska! Missä sä olet, saatanan haaska! Lorchen, sinä haaska. Kyllä
minä sinut, senkin haaska. Räävitön raato! Haaska, senkin haaska!" (Grass 1964: 22)
Ü2: "Senkin letukka! Missäs olet, senkin lunttu! Lorchen, sinä luntunpenikka, mää sulle viälä.
Senkin halvatun letukka! Sinä senkin letukka!" (Grass 1985: 24)

Es ist üblich, dass in Übersetzungen Schimpf- und Fluchwörter milder werden; hier ist jedoch das Umgekehrte passiert. Von *Luder* wird auf die Bedeutung 'Kadaver', 'Aas' fokussiert, die mit zwei verschiedenen finnischen Lexemen ausgedrückt wird (*haaska*, *raato*). Im zweiten Satz schildert die Großmutter Lorchen 'Satans Kadaver', wobei das Schimpfen durch das grobe Fluchwort noch rüder wirkt. In der Neuübersetzung wird Lorchen dagegen *letukka* ('Göre', abschwächend für eine junge Frau), *lunttu* ('Flittchen') und *luntunpenikka* ('Flittchenbalg') bezeichnet. Dialektale Ausdrucksweise gibt dem Ausbruch der Großmutter Humor, was die Grobheit des Schimpfens abmildert.

Einige Auslassungen betreffen weiterhin Ortsnamen, die anscheinend als für die finnischen LeserInnen überflüssig erachtet wurden:

AT: Inzwischen ist außerhalb der viereckigen Wohn- und Schlafzimmer[, also zwischen Fliesteden und Büsdorf, auch zwischen Ingendorf und Glessen, desgleichen zwischen Rommerskirchen, Pulheim und Quadrath-Ichendorf] strenger Nachkriegswinter.
(Grass 1963/1997: 495)

Ausgelassen sind auch einige Allusionen, wie im folgenden Beispiel die Anspielung auf Gottfried Benn. Suominen hat die Stelle mit einem Sternchen markiert und in ihrem Nachwort erklärt.

AT: Auch seinen Lieblingsdichter gießt er aus: Abgänger spricht von Eigen-Immortelle und Rosenletztem. Doch verliert er sich nicht im Kausalgenetischen, sondern steigt rechtzeitig um ins Ontische.
(Grass 1963/1997: 496)

Allusionen können auch durch eine einbürgernde Strategie verloren gehen. Dies ist bei dem Schimpfnamen *Störtebeker* passiert, den Peromies durch den bezeichnenden Namen *Luuhakku* (wörtlich 'Knochenhacke') ersetzt hat. Suominen hat die deutsche Benennung beibehalten und deren Bedeutung im Nachwort erklärt.

Wie weiter oben schon angedeutet wurde, haben beide ÜbersetzerInnen umgangssprachliche Varietäten im finnischen Zieltext verwendet. Bei Peromies sind die Mittel jedoch viel unauffälliger und geringer als bei Suominen, die der stilistischen Variation des Ausgangstextes genauer folgt. Dies wird im folgenden Beispiel deutlich:

AT: Und gleich darauf, wie man im Werder spricht: "Daas hiä is main Deetz. Dem Deetz hab ech jefunden. Mecht bloß ma probieren dem Deetz. Dänn bring ech ihm allwedder hier."
(Grass 1963/1997: 102)

Ü1: Ja heti sen jälkeen, Werderin murteella: "Tää pääkoppa on mun. Minähän tän pääkopian löysin. Meinasin vaan kokeilla tätä pääkoppaa. Kyllä mä sitten tuon sen takasin tänne."
(Grass 1964: 73)

Ü2: Ja sitten heti perään suistomaan murteella: "Tää on mun kallo. Mää tän löysin. Mää muuta kun pruuvaan sitä vaan. Mää tuon sen sitten taas takasin."
(Grass 1985: 81)

Gemeinsam ist den beiden Übersetzungen der Gebrauch der umgangssprachlichen Varianten der Pronomina (*tää* statt *tämä* und *tän* statt *tämän* 'dies' in Nominativ und Akkusativ; *mun* statt *minun* 'mein' und *mä/mää* statt *minä* 'ich') sowie die phonetische Reduktion bei *takasin* (< *takaisin* 'zurück'). In beiden Übersetzungen kommt ein umgangssprachliches Lexem vor: *meinasin* 'wollte' bei Peromies und *pruuvaan* 'probieren' bei Suominen. Das Erstere ist überregional gebräuchlich und dadurch unauffälliger als das Letztere (*pruuvaan*), das nur im südwestlichen Dialekt verwendet wird. Bei Suominen finden sich auch weitere Mittel der gesprochenen Sprache: der Wegfall des Possessivsuffixes (*mun kallo* statt *mun kallo+ni* 'mein Schädel + Poss. '), die Wiederholung (*mää – mä – mä*) sowie Auslassung des Negationswortes in *mää muuta kun pruuvaan sitä* ('ich [tue nichts] anderes als ihn probieren'). Sie setzt also eine breite Auswahl verschiedener Mittel ein, wodurch sie eine Illusion gesprochener Sprache herstellt. Die Mittel bei Peromies sind viel spärlicher; außerdem verwendet er einmal die standardsprachliche Variante des Personalpronomens, die zwar durchaus zur Betonung auch im gesprochenen Finnisch vorkommt, die obige Stelle ist jedoch

insgesamt standardsprachlicher gestaltet als die entsprechende Passage im Original oder in der Zweitübersetzung.

Wenn die Sprache der Übersetzung im Vergleich zum Original altertümlicher wirkt, kann dies natürlich auch als ein Mangel betrachtet werden. Insofern hängt dieser Abschnitt eng mit dem vorigen zusammen. Hinzu kommt, dass in Übersetzungen, die veraltet sind, auch sonst Mängel feststellbar sein können. Dies gilt auch für die weiter oben schon behandelte Erstübersetzung von *Die Blechtrommel*. Hierzu ein Beispiel:

- AT: Trotz der unangenehm verhärteten Seife im Gesicht hatte Zeidler während meiner Abwesenheit nicht den Rasierspiegel und warmes Wasser gesucht. Er wartete auf dem Korridor, hatte wohl den Narren an mir gefressen. (Grass 1959/1997: 628–629)
- Ü1: Huolimatta vastenmielisesti kovettuneesta saippuasta Zeidler ei poissa ollessani etsinyt käsiinsä parranajopeiliä eikä lämmintä vettä. Hän odotti käytävällä, oli varmaan haistanut minussa narrin. (Grass 1961: 443)
- Ü2: Naamalleen kuivuneesta saippuavaahdosta huolimatta Zeidler ei minun poissaollessani ollut hakenut parranajopeiliä eikä lämmintä vettä. Hän odotti käytävässä, ihan kuin olisi kovinkin kiinnostunut minusta. (Grass 2009: 563)

Weiter oben wurde die bessere Verständlichkeit der Neuübersetzung gegenüber der Erstübersetzung besprochen. Das Beispiel zeigt weitere Gründe dafür, warum die ältere Fassung schwieriger zu verstehen ist als die neuere. Im ersten Satz fehlt einfach der Ausdruck *im Gesicht* (in Ü2: *naamalleen*). Zweitens ist das doppelsinnig verwendete Idiom *hatte wohl den Narren an mir gefressen* (*an jmdm. einen Narren gefressen haben*) fast wörtlich übersetzt worden ('hatte an mir einen Narren gewittert'). Der Übersetzer hat die Anspielung auf den Narren in Oskar bewahrt, die Bedeutung des Idioms ist aber verloren gegangen und dadurch ist der Satz im Finnischen schwer verständlich. In der neuen Fassung hat die Übersetzerin auf die Anspielung verzichtet und den Sinn des Idioms wiedergegeben (*ihan kuin olisi kovinkin kiinnostunut minusta* 'als wäre er an mir recht interessiert').

Zur Verteidigung von Peromies ist festzustellen, dass sich die heutigen ÜbersetzerInnen in Bezug auf Hilfsmittel in einer viel besseren Lage befinden als ihre VorgängerInnen Mitte des 20. Jahrhunderts, wie Oili Suominen immer wieder in Erinnerung ruft. Dies gilt nicht nur hinsichtlich elektronischer Ressourcen, sondern auch traditioneller ein- und zweisprachiger Wörterbücher, auf die man heute zurückgreifen kann. In dieser Hinsicht hat Peromies an einer "heißen" Übersetzung gearbeitet, während die neue als "kalt" bezeichnet werden kann (vgl. Vanderschelden 2000 in Anlehnung an Demanuelli 1991).

4.4 Verlegerische Gründe

Die Neuübersetzung von Thomas Manns *Buddenbrooks* hängt mit dem Ablauf des Vertrags zusammen: Wie die zuständige Verlagslektorin Alice Martin berichtete, fragte der S. Fischer Verlag an, ob der finnische Verlag WSOY, der das Publikationsrecht besaß, an einer Erneuerung des Vertrags interessiert wäre. WSOY hatte zwar Inter-

esse, wollte jedoch nicht die alte Fassung drucken, da diese als veraltet galt.⁶ Die erste, von Siiri Sieberg verfasste Übersetzung war schon 1925 erschienen. Danach wurde sie mehrere Male neu aufgelegt; die 8. Auflage erschien 1990. Die neue Übersetzung von Ilona Nykyri kam 2010 heraus, also 85 Jahre nach der Erstübersetzung. Es ist selten, dass in der Neuübersetzung der Name der Verfasserin der ersten Übersetzung sowie deren Erscheinungsjahr im Titelblatt erwähnt werden, wie es hier der Fall war. Darüber hinaus wirbt der Klappentext auf folgende Weise: "Das Werk wird jetzt als neue, erwartete Übersetzung veröffentlicht – die vorige Übersetzung erschien im Jahre 1925." Die Erstübersetzung wird also geschätzt, aber zugleich angedeutet, dass sie nicht mehr zeitgemäß ist.

Da der zeitliche Unterschied zwischen den Übersetzungen mehr als 80 Jahre beträgt, kann angenommen werden, dass die beiden Fassungen unter verschiedenen sprachlichen, literarischen und eventuell auch übersetzerischen Normen entstanden sind. So wurden zum Beispiel Dialekte in der finnischsprachigen Literatur nur sparsam verwendet, in der übersetzten Literatur kam sowohl Mundart als auch Umgangssprachlichkeit kaum vor. Dialekte spielen in *Buddenbrooks* letztendlich nur an recht wenigen Stellen eine Rolle, dann jedoch eine bedeutende. So heben sie die standardsprachliche Familie Buddenbrook von ihrer gesellschaftliche Umgebung ab – zum einen von den Plattdeutsch sprechenden ArbeiterInnen und DienerInnen und zum anderen von dem bayerischen Herrn Permaneder, dessen Sprache in ihren Ohren nicht nur komisch, sondern auch unverständlich klingt. Siiri Sieberg hat weder den sozialen noch den regionalen Unterschied wiedergegeben. Ilona Nykyri dagegen lässt die Lübecker ArbeiterInnen mit einem Turku-Dialekt sprechen. Diese Entscheidung begründet sie im Nachwort damit, dass Plattdeutsch in der Blütezeit der Hanse als eine überregionale Allgemeinsprache fungierte. Turku wiederum, obwohl es selbst keine Hansestadt war, verfügte über eine Brückenkopfstellung bei den Hansekaufleuten und hat auch sonst als alte Handels-, Macht- und Seefahrtstadt viele Gemeinsamkeiten mit Lübeck (Nykyri 2010: 646). Bei der Übertragung des Bairischen hat sie eine andere Entscheidung getroffen: Der Münchener Permaneder wirkt auf die Buddenbrooks und auf LübeckerInnen unmöglich, provinziell und komisch, teils unverständlich. Deshalb habe sie seine Sprache in eine künstliche Mischform zweier finnischer Dialekte übertragen, aus dem südostbottnischen Dialekt nahm sie lexikalische Elemente, aus einem nordfinnischen Dialekt morphologische Mittel (Nykyri 2010: 647).

Im folgenden Beispiel kommt Herr Permaneder das erste Mal nach Lübeck. Das Dienstmädchen meldet der Konsulin seinen Besuch, woraufhin diese ihn empfängt.

⁶ Verlagslektorin Alice Martin bei der Veranstaltung "Buch des Monats" im Goethe-Institut Helsinki 30.09.2010.

AT: "Je, Fru Kunsel", sagte das Mädchen, "doar wier 'n Herr, öäwer hei red' nich dütsch un is ook goar tau snaksch..."

[...]

"Herr Permaneder! Sie sind es? Gewiss hat meine Tochter uns von Ihnen erzählt. Ich weiß, wie sehr Sie dazu beigetragen haben, ihr den Aufenthalt in München angenehm und unterhaltend zu machen... Und Sie sind in unsere Stadt verschlagen worden?"

"Geltn S', da schau S'!" sagte Herr Permaneder [...]

"Darf man fragen", fuhr sie fort, "was Sie so weit hergeführt hat, lieber Herr? Es ist eine tüchtige Reise von München..."

"A G'schäfte!" sagte Herr Permaneder, indem er seine kurze Hand in der Luft hin und her drehte, "a kloans G'schäfte!, gnädige Frau, mit der Brauerei zur Walkmühle!"

(Mann 1901/1960: 274, 276, 277)

Ü1: "Niin, rouva konsulitar", sanoi tyttö, "siellä on semmoinen herra, mutta se ei puhu saksaa ja on muutenkin..."

[...]

"Herra Permaneder! Tekö se olette? Tietysti tyttäreni on puhunut teistä. Minä tiedän teidän vaikuttaneen suuressa määrin hänen viihtymiseensä Münchenissä... Te olette joutunut meidän kaupunkiimme?"

"Kuten näkyy!" sanoi herra Permaneder [...]

"Rohkenenko kysyä", hän jatkoi keskustelua, "mikä on tuonut teidät näin pitkän matkan päähän, hyvä herra? Tänne on aika matka Münchenistä..."

"Asia", sanoi herra Permaneder huitoen lyhyttä kättään ilmassa, "pikkuinen asia, armollinen rouva, panimo- ja tamppimyly-asia!"

(Mann 1925: 384, 387, 388)

Ü2: "Juu, frouva", sanoi palvelustyttö, "siäl olis yks herra mutku hän puhu vaan jotta ulkomaankiält ja o jollantappa vähä sukkela..."

[...]

"Herra Permaneder! Tekö se olette? Totta kai tyttäreni on kertonut meille teistä. Tiedän että oli paljolti teidän ansiotanne että hänen matkastaan Müncheniin tuli niin miellyttävä ja hauska... Ja te olette nyt osunut tänne meidän kaupunkiimme?"

"Toletta vishin vähä oukkamastunut", sanoi herra Permaneder [...]

"Saako kysyä", hän jatkoi, "mikä sai teidät lähtemään näin kauaksi? Münchenistä on tänne melkoinen matka..."

"No afäärit", sanoi herra Permaneder heilutellen lyhyttä käsivarttaan sinne tänne, "mullon vähä asiaa tuonne Tamppausmyllyn panimohon!"

(Mann 2010: 277, 278, 279)

In Siebergs Übersetzung lässt sich die soziale oder die regionale Sprachvariation kaum erkennen. Der einzige Hinweis darauf ist der Gebrauch des Demonstrativpronomens (*se*) statt des Personalpronomens (*hän*) in der Rede des Dienstmädchens. Nykyri dagegen hat die Variation beibehalten. In ihrer Fassung spricht Permaneder stellenweise genauso schwer verständlich wie der deutsche Permaneder (*Toletta vishin vähä oukkamastunut*⁷). Die Neuübersetzung ist auch sonst bei vielen Formulierungen dem Ausgangstext treuer (z.B. *Gewiss hat meine Tochter uns von Ihnen erzählt*. → Sieberg: *Tietysti tyttäreni on puhunut teistä*. 'Gewiss hat meine Tochter von Ihnen gesprochen.' vs. Nykyri: *Totta kai tyttäreni on kertonut meille teistä*. 'Gewiss hat meine

⁷ *Oukkamastua* 'sich überraschen' in Südostbottnen.

Tochter uns von Ihnen erzählt'; *Darf man fragen* → Siegberg: *Rohkenenko kysyä*, 'Erlaube ich mir/Erlauben Sie mich zu fragen' vs. Nykyri: *Saako kysyä* 'Darf [man] fragen'). Andererseits weist auch Siegbergs Übersetzung Stellen auf, die dem Ausgangstext formal näher liegen als die entsprechenden Stellen bei Nykyri. So hat Siegberg die deutschen Anredeformen beibehalten (*Fru Kunsel* → *rouva konsulitar*; *lieber Herr* → *hyvä herra*; *gnädige Frau* → *armollinen rouva*), während Nykyri angepasst hat, indem sie die Anrede ganz oder einen Teil davon weggelassen hat (*frouva*). Auch hier wird deutlich, wie schwierig es ist, generell vergleichend über die Originaltreue zweier Übersetzungen zu sprechen.

4.5 Ausgangstextbezogene Gründe

Ein Grund für die Neuübersetzung kann schließlich auch eine neue Edition des Ausgangstextes sein. Dies ist der Fall bei Kafkas Romanfragment, das erstmals 1927 von Max Brod herausgegeben unter dem Titel *Amerika* erschien. Auf der Grundlage dieser Fassung wurde die erste finnische Übersetzung von Elvi Sinervo angefertigt, die vom Verlag Tammi unter dem Titel *Amerikka* 1965 veröffentlicht wurde. 1983 gab Jost Schillemeit eine kritische Ausgabe anhand der Originalhandschriften und Erstdrucke heraus, die den Titel *Der Verschollene* nach Kafkas Tagebuchaufzeichnung trug. Der Verlag Otava beauftragte Markku Mannila mit der Übersetzung dieser Edition und veröffentlichte sie 2000. Die Ausgangstexte der beiden Übersetzungen sind also nicht identisch. In den Teilen, die im Original unverändert geblieben sind, sind auch keine großen Unterschiede zwischen den Übersetzungen festzustellen. Mannilas Übersetzung enthält weniger geprochensprachliche Ausdrücke (die aber auch in Sinervos Übersetzung nur sporadisch vorkommen), insgesamt sind die Unterschiede jedoch gering, und an vielen Stellen – soweit die Ausgangstexte es erlauben – sind die Lösungen auch gleich.

Das Buch *Eine Frau in Berlin. Tagebuchaufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945*, ein anderes Beispiel, bildet unter den analysierten Werken insofern eine Ausnahme, als es sich nicht um einen Klassiker oder das Werk eines/r berühmten Autors/Autorin handelt. Als Autorin wird nur "Anonyma" angegeben, die ihr Schicksal im von russischen Truppen besetzten Berlin beschreibt. Der Herausgeber der Tagebuchnotizen, der Schriftsteller C. W. Ceram (Kurt W. Marek), schreibt in seinem Nachwort (Anonyma 1959), dass es sich um ein Dokument handelt und nicht um ein literarisches Werk. Dennoch kann das Buch heute auch als literarisches Werk gelesen und in den literarischen Kanon zwischen Anne Frank, Viktor Klemperer und Sebastian Haffner eingeordnet werden (Jaiser 2003). Das Werk erschien zunächst in Übersetzungen, 1945 auf Englisch, 1955 auf Niederländisch, erst danach 1959 in der Originalsprache in Deutschland, wo seine Authentizität bezweifelt wurde. Enttäuscht von der feindseligen Diskussion untersagte die Autorin weitere Auflagen und blieb bis zu ihrem Tod 2001 unbekannt. 2003 wurde das Buch in der von Hans Magnus Enzensberger herausgegebenen Reihe "Die Andere Bibliothek" wiederaufgelegt und ein großer Erfolg. Recherchen führten zur Enthüllung der Identität der Autorin als

Journalistin Marta Hillers. In Anlehnung an das Buch wurde auch ein Film unter dem Titel *Anonyma – Eine Frau in Berlin* (2008) gedreht.

Die erste finnische Übersetzung erschien ohne Autorennamen kurz nach der deutschen Auflage im Jahre 1960 im Gummerus Verlag. Abgefasst war sie von der Übersetzerin und Schriftstellerin Mirja Rutanen (1929–2008), die insbesondere psychologische und soziologische Werke übersetzte. Nach dem Erfolg der deutschen Neuausgabe 2003 wurde das Werk von Ilona Nykyri ins Finnische neu übersetzt und unter dem fast gleichen Titel vom Verlag Ajatus 2006 veröffentlicht. In diesem Fall nahm der Verlag mit der Übersetzerin Kontakt auf. Nykyri erinnert sich, dass der deutsche Verlag bei Vergabe der Publikationsrechte auf einer Neuübersetzung bestand. Die neue Ausgabe enthält neben dem Nachwort des Herausgebers Kurt W. Marek ein längeres Nachwort des britischen Historikers Antony Beevor aus dem Jahre 2004, das nicht nur den Kontext des Tagebuchs darstellt, sondern auch die Entstehung der Neuauflage und die Aufdeckung der anonymen Schriftstellerin.

Wenn man bedenkt, dass es sich um Tagebuchnotizen handelt, ist das Buch stilistisch ausgewogen und liest sich wie ein literarisches Werk. Das gleiche gilt für beide Übersetzungen. Die Übersetzung von Rutanen verwendet mehr vollständige Formulierungen und ist standardsprachlicher als die Übersetzung von Nykyri, die gesprochensprachlicher wirkt und in dieser Hinsicht den Stil des Ausgangstextes genauer wiedergibt. Diese stilistischen Unterschiede lassen sich möglicherweise auf die Erscheinungszeit der Werke zurückführen: Zur Zeit der ersten Übersetzung waren auch finnische literarische Werke standardsprachlicher als in diesem Jahrhundert (Tiittula/Nuolijärvi 2013). Das folgende Beispiel illustriert Unterschiede zwischen den finnischen Fassungen:

AT: Was gehen mich die alle an! [...] Die sollen mich nicht zerstören.
(*Anonyma* 1959/2003: 77)

Ü1: Mitä nuo kaikki ihmiset minua liikuttavat? [...] He eivät saa tuhota minua.
(*Nainen Berliinissä* 1960: 97)

Ü2: Mitä minä heistä kenestäkään piittaa! [...] En anna niiden tuhota itseäni.
(*Anonyymi* 2006: 79)

Gesprochensprachlichkeit kann mit sehr kleinen Mitteln geschaffen werden, wie in der Zweitübersetzung durch den Gebrauch des Demonstrativpronomens anstelle des Personalpronomens (*niiden* für *heidän* 'sie'), das in der Standardsprache für nicht-menschliche Objekte und Nicht-Lebewesen verwendet wird. Dadurch kann hier auch eine missachtende Wirkung angestrebt werden. Des Weiteren ist das Subjekt in dieser Feststellung die Tagebuchautorin; durch die Positionierung als Agens sowie durch die Verbwahl wirkt sie entschiedener als in der Erstübersetzung, in der sie Wahrnehmende bleibt (vgl. Ü2: 'Ich lasse die mich nicht zerstören.' vs. Ü1: 'Sie dürfen mich nicht zerstören.'). Der gleiche Perspektivenunterschied ist in den ersten Sätzen festzustellen (Ü2: 'Was kümmere ich mich um keinen von ihnen!' vs. Ü1: 'Was gehen alle diese Leute mich an?'). Zu dem weniger aktiven Eindruck der Autorin trägt bei, dass Rutanen

das Ausrufezeichen durch ein Fragezeichen ersetzt und den Satz in eine rhetorische Frage umformuliert hat.

Besonders am Anfang des Buches haben die beiden Übersetzerinnen sehr ähnliche Lösungen gefunden. Ein illustrierendes Beispiel ist das folgende, in dem *austrinken* mit einem finnischen Idiom *juoda Pohjanmaan kautta* 'durch Ostbottnien trinken' ('ex trinken') übersetzt worden ist. Hier mag sich der Leser wundern, wieso ein Russe in Berlin diesen Ausdruck mit der Anspielung auf finnische Geschichte und Provinz verwendet.

AT: "Wypitj nado, austrinken!" (Anonyma 1959/2003: 76)

Ü1: "Vijpitj nadno, Pohjanmaan kautta!" (Nainen Berliinissä 1960: 95)

Ü2: "Vypit nado!" – "Pohjanmaan kautta!" (Anonyymi 2006: 78)

Nykyri selbst erzählte im Interview, dass sie sich zuerst an der alten Übersetzung orientierte, sie aber zur Seite legen musste, weil sie den eigenen Prozess zu sehr hemmte. Das folgende Beispiel stammt aus dem Ende des Buches und verdeutlicht wiederum die Unterschiedlichkeit der beiden Fassungen:

AT: Zu Hause wohlige Körperwäsche, nettes Kleid, stiller Abend. Ich muß nachdenken.
(Anonyma 1959/2003: 246)

Ü1: Kotona peseydyin huolellisesti, vaihdoin puhtaat vaatteet ylleni ja vietin hiljaisen illan. Minun oli mietiskeltävä yhtä ja toista. (Nainen Berliinissä 1960: 300)

Ü2: Kotona nautinnollinen kylpy, sievä mekko, hiljainen ilta. Minun täytyy miettiä.
(Anonyymi 2006: 245)

Im Unterschied zum Ausgangstext und zur neuen Übersetzung wird in der Erstübersetzung mit vollständigen Sätzen formuliert: 'Zu Hause wusch ich mich sorgfältig, zog saubere Kleider an und verbrachte einen stillen Abend. Ich musste über das eine und andere nachdenken.' Der Ausschnitt ist im Imperfekt geschrieben, während Nykyri "zeitlos" beziehungsweise ins Präsens, wie im Original, übersetzt hat. Tagebuchaufzeichnungen können natürlich stilistisch sehr unterschiedlich sein, aber je nach Stil entsteht auch ein unterschiedliches Bild von der Erzählerin: Eine Autorin, die so vollständig ausformuliert wie die Tagebuchautorin in der Erstübersetzung, muss mehr Zeit und Ruhe für ihre Aufzeichnungen gehabt haben als die in der zweiten Übersetzung. Der Stil wirkt also auch auf das Bild, das man sich von der Umgebung und dem Kontext der Ich-Erzählerin macht.

5 Fazit

Von den insgesamt 46 finnischen Neuübersetzungen deutschsprachiger Literatur erschienen vier im 19. Jahrhundert und fünf in diesem Jahrhundert. Wenn die Gesamtheit der Druckzahlen berücksichtigt wird, lässt sich jedoch behaupten, dass heute weniger Neuübersetzungen erscheinen als früher. Dabei spielen kommerzielle

Gründe sicherlich eine Rolle. Man könnte sich natürlich auch fragen, ob die alten finnischen Übersetzungen so gut bzw. brauchbar sind, dass neue nicht nötig sind. Deutsche Klassiker werden aber auch kaum noch neu aufgelegt, allerdings hat sich die Lage ihrer Erhältlichkeit durch Onlineversionen in neuerer Zeit verbessert.

Das Beispiel *Eine Frau in Berlin* zeigt, dass nicht nur Texte des literarischen Kanons neu übersetzt werden. Die Gründe für Neuübersetzungen sind mannigfaltig, und der Beschluss, ein Werk neu zu übersetzen, kann gleichzeitig an verschiedenen Faktoren liegen. Interessant ist die Frage, von wem die Neuübersetzung initiiert wird. In unserem Korpus ging die Initiative in der Hälfte der Fälle vom Verlag, in der anderen Hälfte von dem/der Übersetzer/in aus. Aber wie gelangt ein Verlag zu dem Entschluss, ein Werk neu zu produzieren? Auch in diesem Fall können die Ideen ursprünglich von ÜbersetzerInnen oder anderen, mit der betreffenden Literatur und Kultur vertrauten Personen stammen. Darauf deutet zum Beispiel der Klappentext in der neuen *Buddenbrooks*-Fassung hin, für die er als "erwartet" wirbt. Dies bekräftigt noch die Bedeutung der Rolle der erfahrenen ÜbersetzerInnen, die so als KulturvermittlerInnen wirken.

Laut der Neuübersetzungshypothese kommt eine neuere Fassung dem Original immer etwas näher. Obwohl das Konzept der Treue sehr problematisch ist, wird die Hypothese von den meisten der analysierten Beispielfälle bestätigt. Zu berücksichtigen ist aber, dass die Fälle alle relativ neu sind und hier keine der älteren Neufassungen aus dem 19. oder Anfang des 20. Jahrhundert untersucht wurden. Eine schwierige Frage ist auch, ob sich die Qualität der Übersetzung mit der Neuproduktion verbessert hat. Dies war sicher der Fall, wenn der Grund für die Anfertigung einer neuen Fassung in Mängeln der alten Version liegt. Zu berücksichtigen ist auch die lange Zeitspanne zwischen den Erst- und Zweitübersetzungen: Einerseits hat das kulturelle Wissen generell zugenommen, andererseits gibt es heute verbesserte Hilfsmittel einschließlich erläuternden Zusatzmaterials. Auch das Vorhandensein einer Übersetzung kann die Arbeit erleichtern, zugleich die Anforderungen aber auch erhöhen. Das Bewusstsein, dass Übersetzungen miteinander verglichen werden, zwingt zu besseren Leistungen. Die Qualität einer Übersetzung ist jedoch schwer zu definieren. ZieltextleserInnen bewerten nur den zielsprachlichen Text, und für sie kann die Lesbarkeit und Verständlichkeit entscheidend sein. Von ÜbersetzerInnen wiederum kann derselbe Ausgangstext unterschiedlich interpretiert werden, was zu unterschiedlichen Lösungen führt. Zu untersuchen bleibt, wie unterschiedlich die Interpretationen der ÜbersetzerInnen sind und welche unterschiedlichen Interpretationen die verschiedenen Fassungen wiederum bei den LeserInnen hervorrufen. Eine methodische Lösung, dieser Frage nachzugehen, könnten zum einen Interviews mit den ÜbersetzerInnen, zum anderen Rezeptionsforschung mit Blick auf die LeserInnen sein.

Literatur

Primärliteratur

- Anonyma (1959): *Eine Frau in Berlin. Tagebuchaufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945.* (Die Andere Bibliothek.) Mit einem Vorwort von C. W. Ceram. Neue Aufl. 2003. Frankfurt/M.: Eichborn
- Nainen Berliinissä. *Autenttinen päiväkirja Berliinistä 20.4.–22.6.1945* (1960). Ins Finnische von Mirja Rutanen. Mit einem Nachwort von C. W. Ceram [Kurt W. Marek]. Jyväskylä: Gummerus
- Anonyymi (2006): *Nainen Berliinissä. Päiväkirja 20.4.–22.6.1945.* Mit Nachworten von Kurt W. Marek und Antony Beevor. Ins Finnische von Ilona Nykyri. Helsinki: Ajatus
- Böll, Heinrich (1953): *Und sagte kein einziges Wort.* Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch
- Böll, Heinrich (1954): *Ei sanonut sanaakaan.* Ins Finnische von Kristiina Kivivuori. Helsinki: Tammi
- Böll, Heinrich (1995): *Der blasse Hund: Erzählungen.* Köln: Kiepenheuer und Witsch
- Böll, Heinrich (2007): *Palavat sielut.* Ins Finnische von Otto Lappalainen. Helsinki: Artemisia edizioni
- Goethe, Johann Wolfgang von (1787): *Die Leiden des jungen Werther.* (Goethes Werke Bd. VI.). 4. Aufl. 1960. Hamburg: Wegner
- Goethe, Johann Wolfgang von (1904): *Nuoren Wertherin kärsimykset.* Ins Finnische von Volter Kilpi. 2. Aufl. 1923. Helsinki: Otava
- Goethe, Johann Wolfgang von (1965): *Valitut teokset 2.* [Enthält den Titel "Nuoren Wertherin kärsimykset". Ins Finnische von Volter Kilpi.] 2. Aufl. Helsinki: Otava
- Goethe, Johann Wolfgang von (1992): *Nuoren Wertherin kärsimykset.* Ins Finnische von Markku Mannila. Helsinki: Otava
- Goethe, Johann Wolfgang von (1808): *Faust.* Tübingen: o.V.
- Goethe, Johann Wolfgang von (1884): *Faust 1.* Ins Finnische von Kaarlo Forsman. Porvoo: Söderström
- Goethe, Johann Wolfgang von (1916): *Faust 1.* Ins Finnische von Valter Juva. Helsinki: Otava
- Goethe, Johann Wolfgang von (1936): *Faust 1.* Ins Finnische von O. Manninen. Helsinki: Otava
- Goethe, Johann Wolfgang von (2004): *Der Musensohn. Eine Lyrikauswahl in deutscher und finnischer Sprache von J. W. von Goethe / Runotarten lemmikki. Valikoima J. W. von Goethen lyriikkaa saksaksi ja suomeksi.* Neue Übersetzungen ins Finnische, Erläuterungen und Redaktion von Teivas Oksala. Espoo: Artipictura
- Grass, Günter (1959): *Die Blechtrommel.* 6., neu durchges. Aufl. 1997. München: Deutscher Taschenbuch Verlag
- Grass, Günter (1961): *Peltirumpu.* Ins Finnische von Aarno Peromies. Neue Aufl. 1999. Helsinki: Otava
- Grass, Günter (2009): *Peltirumpu.* Ins Finnische von Oili Suominen. Helsinki: Otava
- Grass, Günter (1963): *Hundejahre.* 2., neu durchgesehene Aufl. 1997. München: Deutscher Taschenbuch Verlag
- Grass, Günter (1964): *Koiranvuosia.* Ins Finnische von Aarno Peromies. Helsinki: Otava
- Grass, Günter (1985): *Koiranvuosia.* Ins Finnische Oili Suominen. Helsinki: Tammi
- Grass, Günter (1977): *Der Butt.* Darmstadt/Neuwied: Luchterhand
- Grass, Günter (1979): *Kampela.* Ins Finnische von Oili Suominen. Helsinki: Tammi

- Grimm, Jacob; Wilhelm Grimm (1812-1813): *Kinder- und Hausmärchen*. Berlin: Realschulbuchhandlung
- Hesse, Hermann (1927): *Der Steppenwolf*. Berlin: S. Fischer
- Hesse, Hermann (1952): *Arosusi*. Ins Finnische von Eeva-Liisa Manner. Porvoo: WSOY
- Kafka, Franz (1925): *Der Prozess*. Berlin: Verlag Die Schmiede
- Kafka, Franz (1946): *Oikeusjuttu*. Ins Finnische von Aukusti Simojoki. Turku: Aura
- Kafka, Franz (1964): *Oikeusjuttu*. Ins Finnische von Aukusti Simojoki. Porvoo: WSOY
- Kafka, Franz (1975): *Oikeusjuttu*. Ins Finnische von Aarno Peromies. Helsinki: Otava
- Kafka, Franz (1927): *Amerika*. Herausgegeben von Max Brod. Neue Aufl. 1956. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag
- Kafka, Franz (1965): *Amerikka*. Ins Finnische von Elvi Sinervo. Helsinki: Tammi
- Kafka, Franz (1983): *Der Verschollene*. 5. Aufl. 1999. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag
- Kafka, Franz (2000): *Mies joka katosi*. Ins Finnische von Markku Mannila. Helsinki: Otava
- Kivi, Aleksis (1870): *Seitsemän veljestä*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura
- Lagerlöf, Selma (1906-1907): *Nils Holgerssons underbara resa genom Sverige*. Stockholm
- Lessing, Gotthold Ephraim (1779): *Nathan der Weise*. o.V.
- Lessing, Gotthold Ephraim (1976): *Nathan Viisas*. Ins Finnische von J. Enlund. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura
- Lessing, Gotthold Ephraim (1919): *Nathan Viisas*. Ins Finnische von J. Siljo. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura
- Lessing, Gotthold Ephraim (1997): *Viisas Natan*. Ins Finnische von Vesa Tapio Valo. Helsinki: Like

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
Artesis Hogeschool Antwerpen
Vertalers en Tolken
Schilderstraat 41
B-2000 Antwerpen
Belgien
leona.vanvaerenbergh@scarlet.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Marienburger Platz 22
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

- Mann, Thomas (1901): *Buddenbrooks. Verfall einer Familie*. Neue Aufl. 1960. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag
- Mann, Thomas (1925): *Buddenbrookit. Erään suvun rappeutumistarina*. Ins Finnische von Siiri Sieberg. Porvoo: WSOY
- Mann, Thomas (2010): *Buddenbrookit. Erään suvun rappio*. Ins Finnische von Ilona Nykyri. Helsinki: WSOY
- May, Karl (1894): *Der Schatz im Silbersee*. Stuttgart: Union Deutsche Verlagsgesellschaft
- May, Karl (1898): *Hopeajärven aarre*. Brooklyn, N.Y.: Suomalais-amerikkalainen kustannusyhtiö
- May, Karl (1942): *Hopeajärven aarre. Seikkailukertomus villistä lännestä*. Ins Finnische von Werner Anttila. Porvoo: WSOY
- Nietzsche, Friedrich Wilhelm (1883): *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für alle und keinen*. Chemnitz: Schmeitzner / Leipzig: Naumann
- Nietzsche, Friedrich Wilhelm (1909): *Näin puhui Zarathustra: kirja kaikille eikä kenellekään*. Ins Finnische von Aarni Kouta. Helsinki: Otava
- Nietzsche, Friedrich Wilhelm (1961): *Näin puhui Zarathustra: kirja kaikille eikä kenellekään*. Ins Finnische von J. A. Hollo. Helsinki: Otava
- Nietzsche, Friedrich Wilhelm (2008): *Näin puhui Zarathustra: kirja kaikille eikä kenellekään*. Ins Finnische von Jari Tammi. Helsinki: Pikku-idis
- Remarque, Erich Maria (1929): *Im Westen nichts Neues*. Berlin: Propyläen-Verlag
- Remarque, Erich Maria (1930): *Länsirintamalta ei mitään uutta*. Ins Finnische von Armas Hämäläinen. Helsinki: Kustannusosakeyhtiö Kirja
- Reuter, Fritz (1859): *Olle Kamellen*. [enthält den Titel "Ut de Franzosentid"] Wismar: Hinstorff
- Reuter, Fritz (1870): *Sotavuodelta 1813*. Ins Finnische von N. Hauvonen. Helsinki: Simelius
- Reuter, Fritz (1897): *Vainon ajoilta: kertomus Napoleonin sodan ajoilta*. Übersetzung ins Finnische. Pori: Andersin
- Reuter, Fritz (1899): *"Vuodelta 13": kertomus Napoleonin armeijan Venäjältä palaamisajalta*. Ins Finnische von J. Tervo. Kuopio: Kuopion uusi kirjapaino
- Reuter, Fritz (1915): *Ranskalais-vuodelta 1813*. Ins Finnische von Martti Raitio. Porvoo: WSOY
- Schiller, Friedrich von (1795): *Über naive und sentimentalische Dichtung*. Tübingen: Cotta
- Schiller, Friedrich von (2008): *Naiivista ja sentimentaalisesta runoudesta*. Ins Finnische von Henriikka Tavi. Helsinki: Tutkijaliitto
- Schiller, Friedrich von (1800): *Wallenstein I-II*. Stuttgart/Berlin: J.G. Cotta
- Schiller, Friedrich von (1920): *Wallenstein I-II*. Ins Finnische von Vilppu Koskimies. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura
- Schiller, Friedrich von (1804): *Wilhelm Tell*. Tübingen: J.G. Cotta'sche Buchhandlung
- Schiller, Friedrich von (1879): *Wilhelm Tell*. Ins Finnische von Emil Härth. Oulu: Bergdahl
- Schiller, Friedrich von (1907): *Wilhelm Tell*. Ins Finnische von Eino Leino. Helsinki: Otava
- Schiller, Friedrich von (1955): *Valitut teokset 4*. [Enthält den Titel "Wilhelm Tell".] Ins Finnische von Toivo Lyy. Helsinki: Otava
- Schmid, Johann Christoph von (1810): *Genovefa. Eine der schönsten und rührensten Geschichten des Alterthums*. Augsburg
- Schmid, Johann Christoph von (1888): *Genoveva, tahi kertomus yhden jumalisen rouvan viattomasta kärsimisestä*. Ins Finnische von A. Rätty. 5. Aufl. Helsinki: Edlund

- Zschokke, Heinrich (1817): *Das Goldmacher-Dorf. Eine anmuthige und wahrhafte Geschichte vom aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizerboten*. Aarau: Sauerländer
- Zschokke, Heinrich (1851): *Kultala: hyödyllinen ja huvittava historia; yhteiselle kansalle luettavaksi annettu*. Ins Finnische von Carl Niclas Keckman. Helsinki: Frenckell

Sekundärliteratur

- Aßmann, Dietrich; Ritva Hallikainen, Helka Piipponen (1991): *Deutschsprachige Literatur in finnischer Übersetzung 1834–1990. Eine Auswahlbibliographie*. (Studies in Literature and Culture 4.) Joensuu: University of Joensuu, Faculty of Arts
- Berman, Antoine (1990): "La retraduction comme espace de la traduction." *Palimpsestes* 4: 1-7
- Brownlie, Siobhan (2006): "Narrative Theory and Retranslation Theory." *Across Languages and Cultures* 7: 145-170
- Chesterman, Andrew (2000): "A Causal Model for Translation Studies." Maeve Olohan (Hg.): *Intercultural Faultlines. Research Models in Translation Studies I. Textual and Cognitive Aspects*. Manchester: St. Jerome, 15-27
- Demaneuelli, Claude (1991): Diskussionsbeitrag auf *Assises de la Traduction Littéraire en Arles 1990. Actes Sud* 50–51
- Desmidt, Isabelle (2009): "(Re)translation Revisited." *Meta* 54 [4]: 669-683
- Fennica. The National Bibliography of Finland –
https://fennica.linneanet.fi/vwebv/searchBasic?sk=en_FI (18.06.2013)
- Goethe, Johann Wolfgang von (1819): *West-Östlicher Divan*. (Sämtliche Werke Bd. 3.) Neue Aufl. 1979. Zürich: Ex Libris
- Helleman, Jarl (2007): "Kustannustoiminta kansainvälistyy." Hannu K. Riikonen, Urpo Kovala, Pekka Kujamäki, Outi Paloposki (Hg.): *Suomennoskirjallisuuden historia*. Bd. 1. Helsinki: SKS, 336-345
- Jaiser, Constanze (2003): "Rezension zu: *Anonyma – Eine Frau in Berlin. Tagebuchaufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945. Frankfurt am Main 2003*." *H-Soz-u-Kult*, 05.12.2003 – <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2003-4-138> (11.10.2012)
- Jänicke, Gisbert (1981): "Bibliographie deutscher Belletristik in finnischer Übersetzung 1945–1979." *Trajekt* 1: 268-296
- Koskinen, Kaisa; Outi Paloposki (2010): "Retranslation." Yves Gambier, Luc van Doorslaer (Hg.): *Handbook of Translation Studies*. Bd. 1. Amsterdam: Benjamins, 294-298
- Kovala, Urpo (1992): *Väliin lankeaa varjo. Amerikkalaisen kaunokirjallisuuden välittyminen Suomeen 1890–1992*. (Nykykulttuurin tutkimusyksikön julkaisuja 29.) Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto
- Kujamäki, Pekka (1998): *Deutsche Stimmen der Sieben Brüder*. Frankfurt/M.: Lang
- Kujamäki, Pekka (2001): "Finnish Comet in German Skies: Translation, Retranslation and Norms." *Target* 13 [1]: 45-70
- Kujamäki, Pekka (2007): "Johannes W. Öhquist kulttuuripoliittisten verkostojen kutojana." Hannu K. Riikonen, Urpo Kovala, Pekka Kujamäki, Outi Paloposki (Hg.): *Suomennoskirjallisuuden historia*. Bd. 1. Helsinki: SKS, 394-397
- Kulttuuritilasto – Cultural Statistics*. (2011–2012) Helsinki: Tilastokeskus
- Lassila, Pertti (2007): "Saksankielinen kirjallisuus." Hannu K. Riikonen, Urpo Kovala, Pekka Kujamäki, Outi Paloposki (Hg.): *Suomennoskirjallisuuden historia*. Bd. 2. Helsinki: SKS, 91-103
- Nord, Christiane (1989): "Loyalität statt Treue. Vorschläge zu einer funktionalen Übersetzungstypologie." *Lebende Sprachen* [3]: 100-105
- Nykyri, Ilona (2010): "Suomentajan jälkisanat. [Nachwort der Übersetzerin]." Thomas Mann: *Buddenbrookit*. Helsinki: WSOY, 646-647

- O'Driscoll, Kieran (2011): *Retranslation through the Centuries. Jules Verne in English.* (New Trends in Translation Studies 5.) Bern: Lang
- Paloposki, Outi (2007): "Suomentaminen ja suomennokset 1800-luvulla." Hannu K. Riikonen, Urpo Kovala, Pekka Kujamäki, Outi Paloposki (Hg.): *Suomennoskirjallisuuden historia*. Bd. 1. Helsinki: SKS, 102-126
- Paloposki, Outi; Kaisa Koskinen (2004): "A Thousand and One Translations: Revisiting Retranslation." Gyde Hansen, Kirsten Malmkjær, Daniel Gile (Hg.): *Claims, Changes and Challenges in Translation Studies*. Amsterdam: Benjamins, 27-38
- Paloposki, Outi; Kaisa Koskinen (2010): "Reprocessing Texts. The Fine Line between Retranslating and Revising." *Across Languages and Cultures* 11 [1]: 29-49
- Petäjä, Jukka (2004): "Klassikko kääntyy harvoin kahdesti." *Helsingin Sanomat* 07.03.2004
- Pöckl, Wolfgang (2004): "Zwischen Zufall und Notwendigkeit: Neuübersetzungen." *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 29 [2]: 200-210
- Pym, Anthony (1998): *Method in Translation History*. Manchester: St Jerome
- Riikonen, Hannu K.; Urpo Kovala, Pekka Kujamäki, Outi Paloposki (Hg.) (2007): *Suomennoskirjallisuuden historia*. Bd. 1-2. Helsinki: SKS
- Schleiermacher, Friedrich (1813/1838): "Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens." *Friedrich Schleiermacher's sämmtliche Werke*. 3. Abtheilung, 2. Band. Berlin: Reimer, 207-245
- Schrey-Vasara, Gabriele (2002): "Günter Grass und der kleine Vampir. Deutschsprachige Literatur in finnischer Übersetzung." *50 Jahre Deutsch-Finnische Gesellschaft*. Fellbach: Deutsch-Finnische Gesellschaft, 398-418
- Sulkunen, Irma (2004): "Kultala, Keckmann ja Suomalaisen Kirjallisuuden Seura." [Vorwort.] Heinrich Zschokke: *Kultala*. Helsinki: SKS, vii-xviii
- Tahir Gürçağlar, Şehnaz (2009): "Retranslation." Mona Baker, Gabriela Saldanha (Hg.): *Routledge Encyclopedia of Translation*. 2. Aufl. London: Routledge, 233-236
- Tiittula, Liisa; Pirkko Nuolijärvi (2013): *Puheen illuusio suomalaisessa kaunokirjallisuudessa*. Helsinki: SKS
- Vanderschelden, Isabelle (2000): "Why Retranslate the French Classics? The Impact of Retranslation on Quality." Myriam Salama-Carr (Hg.): *On Translating French Literature and Film II*. Amsterdam: Rodopi, 1-18
- Venuti, Lawrence (2004): "Retranslations: the Creation of Value." Katherine M. Faull (Hg.): *Translation and Culture*. Special Issue of *Bucknell Review* 47 [1]: 25-38

Autorin

Liisa Tiittula ist Professorin für Deutsche Sprache (Übersetzen) am Institut für Moderne Sprachen an der Universität Helsinki, Finnland. Ihre Forschungsschwerpunkte sind literarisches Übersetzen, Dolmetschen (insbesondere Schriftdolmetschen), Interkulturelle Kommunikation, Deutsch-Finnische Wirtschaftskommunikation, Multimodale Interaktionsanalyse.

E-Mail: liisa.tiittula@helsinki.fi

Website: <https://tuhat.halvi.helsinki.fi/portal/en/persons/liisa-tiittula%28a8ed17d7-0cf4-4fb2-aabd-2b70a2113c7c%29.html>